

Deutsche Zeitung für Rio de Janeiro

Rio de Janeiro — Geschäftsstelle: Rua dos Ourives, 91, I. Stock, Ecke der Rua S. Pedro — Caixa do Correio 302
São Paulo — Geschäftsstelle: Rua Libero Badaró 64—64A — Caixa do Correio Y
Telegramm-Adresse: „Zeitung“ Sanpaulo

Tageblatt

Druck und Verlag von Rudolf Troppmair, São Paulo
Gesetzt mit Setzmaschinen „Typograph“ — Gedruckt auf Augsburger Schnellpressen

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Abonnementspreis: Pro Jahr 20\$000 für das Inland, 30\$000 für das Ausland
Preis der siebengespaltigen Pettzeile 200 Reis. Größere Inserate und Wiederholungen nach Uebereinkunft.

N. 191, XVII. Jahrg.

Donnerstag, den 21. August 1913

XVII. Jahrg., N. 191

Der Staat Minas Geraes im Jahre 1912

VI.

Die wirtschaftliche Lage des Staates wird in der Botschaft des Präsidenten als günstig bezeichnet. Die Produktionskraft ist in einer stetigen Steigerung begriffen, ein Beweis, daß die Bemühungen der Regierung um die Hebung der Gütererzeugung nicht vergeblich gewesen sind. Die Ausfuhr aus dem Staate hatte im Jahre 1912 den Wert von 237.443:957\$553, oder 40.347:270\$485 mehr als im Vorjahre. Da die Ausfuhr des Jahres 1911 bereits die des Jahres 1910 um 11.847:873\$960 übertraffen hatte, so ist die erzielte Steigerung als besonders erfolgreich zu bezeichnen. Der Staatspräsident hat vollkommen recht, wenn er dazu bemerkt: „Diese Tatsache gibt uns die angenehme Gewißheit, daß unsere Volkswirtschaft einer großen Entwicklung entgegengeht, die nicht in allzu weiter Ferne liegen dürfte.“ Entsprechend der Ausfuhr ist natürlich auch der Ertrag des Ausfuhrzolls gestiegen. Im Etat war er auf 9000 Contos veranschlagt, ergaben ihn aber ... 13.471:592\$046, also 4.471:592\$046 mehr.

Es wurden im Jahre 1912 mehr ausgeführt: ... 30.417.117 Kilo Kaffee, 957.340 Kilo Reis, 3.053.969 Kilo Farbrinden, 7.802.055 Kilo Hölzer, 167.522 Kilo Früchte, 27.701 Kilo Blättertabak, 13.931 Kilo Kakao, 1168 Kilo ungeschälte, 11.434 Kilo geschälte Erdnuß, 8590 Kilo grüne Bohnen, 2315 Kilo Kamille, 2118 Kilo Honig, 31.811 Stück Rindvieh, 30.852 Schweine, 1921 Pferde und Maultiere, 320.503 Kilo Geflügel, Schweinefleisch 374.645 Kilo, Speck ... 426.987 Kilo, Eier 163.425 Kilo, Leder 41.218 Kilo, Branntwein 1.610.091 Kilo, künstliche Mineralwässer 18.999 Kilo, gesponnene Baumwolle 38.215 Kilo, Fabrikate aus Eisen und Stahl 14.264 Kilo, Rohzucker 2.696.455 Kilo, Copahyba- und Rhizinusöl 1015 Kilo, Zigaretten 9085 Kilo, eiserne Herdplatten 256 Kilo, Mehl 78.183 Kilo, Sackzuck 55.158 Kilo, Tonröhren 351.670 Kilo, Arrowrootmehl 340.478 Kilo, Maschinenräder 27.506 Kilo, Melasse 190.800 Kilo, Rohseife 13.670 Kilo, Baumwollgewebe 367.643 Kilo, Wollgewebe 8905 Kilo, Edelsteine 192.766 Gramm, Asbest 14.674 Kilo, Kalk 4.805.961 Kilo, Kristall ... 46.530 Kilo, Eisen 562.128 Kilo, Ocker 107.361 Kilo, verschiedene Mineralien 256.882 Kilo.

Es handelt sich also teilweise um recht bedeutende Vermehrungen. An diesem Eindruck des Aufblühens vermehren auch die Verminderungen in der Ausfuhr anderer Artikel nichts zu ändern, um so weniger, als die Abnahme teilweise darauf zurückzuführen ist, daß statt der Rohstoffe die betreffenden Produkte in verarbeiteter Form ausgeführt wurden oder daß der Konsum im Staate selbst stieg. Verminderungen in der Ausfuhr sind zu verzeichnen bei Rohbaumwolle 81.272 Kilo, Knoblauch 5.851 Kilo, Rhizinusfrüchte 3.841 Kilo, Kartoffeln 2.461.749 Kilo, Gummi 36.909 Kilo, Zuckerrohr 22.295 Kilo, Medizinpflanzen 211 Kilo, Paranasie 3.792 Kilo, Holzkohle 15.141 Kilo, Wachs 4.231 Kilo, Asche 17.389 Kilo, Pflanzenwolle 3.475 Kilo, Bohnen 16.126.415 Kilo, Gemüse 31.968 Kilo, Brennholz 394.000 Kilo, Mais 4.369.979 Kilo, Paina (Kopok) 1.260 Kilo, Pflanzen 3.427 Kilo, Harze 3.832 Kilo, Sämereien 305.498 Kilo, Schmalz 121.203 Kilo, Rindfleisch 19.896 Kilo, Horn 18.766 Kilo, Häute 41.432 Kilo, Zungen 21.623 Kilo, Butter 432.000 Kilo, Felle 35.440 Kilo, raffiniertes Zucker 547.985 Kilo, Eier 13.718 Kilo, gerösteter Kaffee 11.184 Kilo, Maismehl 37.232 Kilo, Maisbrot 42.830 Kilo, Rolltabak 210.049 Kilo, Jutegewebe 118.012 Kilo, Gold 388.901 Gramm, Gießereisand 81.000 Kilo, Stahl 136.717 Kilo, Koolin 148.802 Kilo, Glimmer 10.700 Kilo, Silber 238.085 Gramm, Schleifsteine 10.789 Kilo, Manganerze 54.122.000 Kilo. Man darf nicht übersehen, daß bei gewissen Produkten, bei denen die Ausfuhr zu-

rückging, die oben gegebene Erklärung nicht zu trifft. Dazu gehören fast alle mineralischen Produkte und dann diejenigen landwirtschaftlichen, bei denen die große Dürre des vergangenen Winters ungünstig eingewirkt hat, also z. B. Butter, Gemüse, Mais und Maistabikate, Kartoffeln, Bohnen. Der Rückgang der Schmalzausfuhr erklärt sich dadurch, daß die Ausfuhr von Schweinen um nahezu 31.000 Stück gestiegen ist; die Fleischpreise in der Bundeshauptstadt waren in der zweiten Hälfte des Jahres 1912 so hoch, daß sich die Ausfuhr lebender Schweine besser bezahlt machte als die Ausfuhr der an Ort und Stelle verarbeiteten Produkte.

Auch die Ausfuhr der vom Ausfuhrzoll befreiten Produkte ist nicht unwesentlich gestiegen. Es weisen gegen das Vorjahr ein Mehr auf: natürliche Mineralwässer 1.179.626 Kilo, Knurzwaren 90.354 Kilo, Stacheldraht 26.982 Kilo, verschiedene Lebensmittel 50.819 Kilo, Tee 10.623 Kilo, Fuhrwerke 15.034 Kilo, Drogen 27.705 Kilo, Eisenwaren 25.715 Kilo, Flaschen 306.413 Kilo, landwirtschaftliche Maschinen 73.127 Kilo, Nägel 20.074 Kilo, einheimischer Wein 209.507 Kilo, Dörrfleisch 13.401 Kilo, industrielle Maschinen 21.855 Kilo, Asbestziegel 7.938 Kilo.

Auf den Viehmärkten wurden 217.614 Stück Vieh im Gesamtwert von 26.289:962\$260 umgesetzt, was einen Durchschnittswert von 120\$800 pro Stück ergibt.

Aus aller Welt

Starke Ueberschwemmungen haben Ungarn und Galizien heimgesucht und bedeutenden Schaden angerichtet. Infolge des seit drei Wochen herrschenden Regenwetters sind in verschiedenen Gebieten des Königreiches die Flüsse derart angeschwollen, daß sie schließlich über ihre Ufer traten und weite Landteile in Seen verwandelten. Die Hochwasserkatastrophe hat viel bittere Not in das Land gebracht, denn die niedriger gelegenen Ortschaften wurden schwer heimgesucht. In den Kellern, die ganz überspült wurden, verdarben die aufgespeicherten Vorräte, und da die Ernte auf den Feldern vollständig fortgeschwemmt wurde, so sieht man den kommenden Monaten mit großer Besorgnis entgegen. Tausende von Menschen sind in Dörfern und Städten obdachlos geworden. In Przemysl drang das verheerende Wasser sogar in die Untergeschosse des Arbeiterheims und des Allgemeinen Krankenhauses ein.

Lärmszenen bei einem Konzerte. Anlässlich eines Johann Strauß-Konzertes kam es im Karlsbader Stadtpark zu Lärmszenen, sobald Strauß im Garten spielte, verlangten die Saalgäste, er möge zu ihnen kommen, spielte er im Saale, dann begannen die Gartengäste zu lärmern, schließlich kam es so weit, daß man mit Gläsern auf die Tische schlug, pfliff und johlte. Endlich gaben die Gäste auf der Veranda und im Garten nach, der „Donauwalzer“ war der Friedensstifter.

Vom Sport. Beim internationalen Straßenrennen Zürich—München hat der Schweizer Radrennfahrer Paul Suter, der das Rennen jetzt zum dritten Male hintereinander gewann, mit 10 Stunden 29 Minuten einen neuen Rekord für diese 325 Kilometer lange Strecke aufgestellt. Auch der Schweizer Franz Suter nahm an dem Rennen teil, erlitt aber bei Buehloce einen Raddefekt und kam in den dritten Rang.

Polarforschung. Eine österreichische Südpolarexpedition soll unter Führung Dr. Königs von Graz, der auch die deutsche Antarktik-Expedition Filchner mitmachte, im Mai 1914 von Triest ausgehen und über Buenos Aires nach Südgeorgien gehen.

War es ein Phantasiegebilde seines erregten Gehirns, welches zu lange und zu sehr angestrengt worden war? War er wahnsinnig geworden?

Er warf sich auf der Terrasse nieder und blickte über den Rand des Abgrundes in denselben hinab; aber in der Dunkelheit konnte er keinen Gegenstand erkennen. Er brannte mittels eines Zündholzes ein Stück Papier an, welches jedoch bei dem starken Winde sofort erlosch; ein zweites Stück loderte rasch auf und verbrannte, ehe er sich damit wieder über den Abgrund beugen konnte; ein drittes Stück entfiel seiner Hand, fiel brennend in die Tiefe und blieb in dem Busch auf dem Felsvorsprunge hängen, wo es fast in demselben Moment erlosch. Jedoch hatte es lange genug gebrannt und die Szenerie genug beleuchtet, so daß Mr. Strange den Vorsprung und das Gestrüch bemerkte.

Kaum war ihm dieser Gedanke gekommen, so eilte er auch schon nach der nur wenige Schritte entfernten Treppe und einige Stufen hinab, zündete ein Streichholz an und sah bei dem schwachen, flackernden Schein an der betreffenden Stelle einen dunklen Gegenstand; ja er glaubte sogar Alexas aufwärts gewendetes Gesicht zu erkennen.

Ihre Lage war eine höchst gefährliche. Wenn sie zum Bewußtsein kam und eine leise unvorsichtige Bewegung machte, mußte sie von dem schmalen Vorsprunge hinab ins sichere Verderben stürzen. Wenn er sie zu retten hoffte, mußte er rasch handeln.

Er kletterte an der steilen Felswand hin. Kleine Spalten und Vorsprünge boten den Füßen und Händen einen festen Halt. So erreichte er nach wenigen Minuten die Stelle, wo die bewußtlose Alexa lag. Wieder zog er ein Zündholz hervor und leuchtete in das bleiche Antlitz. Ja, es war seine Tochter, aber sie lebte. Er hatte keine Zeit, ihre Verletzungen zu untersuchen, — es genügte ihm vorläufig die Tatsache, daß sie noch am Leben war. Er hob sie auf, drückte sie mit einem Arm fest an seine Brust

langen. Geplant sind drei Schlittenreisen quer durch die Antarktis, keine länger als 1000 Kilometer. Die Kosten der zweijährigen Expedition werden mit 630.000 Kronen veranschlagt; sie soll die von der deutschen Expedition begonnenen Forschungsarbeiten fortsetzen. Die Genfer Geographische Gesellschaft verlieh dem Nordpolforscher Peary, der persönlich anwesend war, die goldene Medaille.

Die amerikanischen Männer lernen kochen. Eine Kochhochschule ist in Amerika, wie aus New York gemeldet wird, für Männer gegründet worden. Die amerikanischen Herren wollen kochen lernen, damit sie in Zukunft nicht mehr von der Gnade der Frauen des Landes abhängig sind, denn die Zahl der Frauen, die nicht heiraten wollen, wächst von Jahr zu Jahr. Aus diesem Grunde ist von einem smarten Geschäftsmann die Kochhochschule eingerichtet worden, in der hauptsächlich und ausschließlich Männer in der Kunst der Küchengeheimnisse unterrichtet werden. Die Zahl der Männer, die sich bisher zu dem Kochunterricht gemeldet hat, ist sehr groß. Auch berufsmäßige Köche werden darin ausgebildet, die nachher ihren Lebensberuf darin finden, in den Haushaltungen eine Stelle als „Mann für alles“ anzunehmen. Man hofft, auf diese Weise auch die Dienstbotennot wirksam zu bekämpfen.

Das Spielverbot in Ostende und Spa. Wie dem „Tageblatt“ aus Brüssel berichtet wird, beschäftigt sich die belgische Regierung mit dem Problem, Ostende und Spa vor dem finanziellen Zusammenbruch zu retten. Der Zustrom der wohlhabenden Badegäste zu den beiden Orten hat außerordentlich nachgelassen, seitdem das Spielverbot erlassen worden ist. Einflußreiche Personen hatten deshalb eine Bewegung inszeniert, um das von allen Gerichten bestätigte Verbot des Glücksspiels wieder anzustößen. Auch die Kammer hat sich mit dem Problem beschäftigt und die zuständige Kommission hat sich nun dafür ausgesprochen, daß das Glücksspiel in Belgien wieder freizugeben sei, allerdings mit der Einschränkung, daß nur in der Sommersaison gespielt werden dürfe. Die Regierung ist bereit, diesem Vorschlage zuzustimmen, um die ungeheure Hypothekenschuldung von Ostende und Spa zu sanieren.

Das Deutschtum im Ausland. Es ist wenig bekannt, daß nahezu ein Drittel aller Deutschen sich im Auslande aufhalten. Es gibt rund 92 Millionen Deutsche auf der Welt, von denen aber nur 65 Millionen in der deutschen Heimat gezählt werden. Etwa 10 Millionen wohnen in Oesterreich, mehr als 2 Millionen in Ungarn, ebensoviel in Rußland, je 100.000 in Frankreich und England, 50.000 in Italien usw., selbst in Serbien leben gegen 7000 Deutsche, in Montenegro am wenigsten, nämlich nur 6. Außerhalb Europas leben die meisten Deutschen, und zwar gegen 11 Millionen in den Vereinigten Staaten. Die Ausbreitung des Deutschtums hat in den letzten zehn Jahren derart zugenommen, daß die deutsche Sprache neben der englischen zur Weltsprache geworden ist und die französische als solche ganz beträchtlich schon verdrängt hat. Allein mit der deutschen Sprache kommt man jetzt überall in der Welt durch. Von wie großer Bedeutung dies ist, ersieht man im Hinblick auf die Literatur. In der Bücherproduktion marschiert Deutschland schon seit vielen Jahren an der Spitze aller Völker, und deutsche Bücher finden in allen Ländern bedeutend mehr Absatz, als z. B. englisch geschriebene Werke, obwohl die englische Sprache von 136 Millionen Menschen als Muttersprache gesprochen wird. Seit einigen Jahren nimmt die Auswanderung der Deutschen mehr und mehr ab. Im Jahre 1907 wanderten z. B. nur ca. 31.000 nach Amerika aus, während früher die Zahl oft das Dreifache bis Fünffache betrug.

und behielt die andere Hand frei, um sich festzuhalten.

Der Rückweg war gefährlich; ein einziger Fehltritt würde ihm und seiner ohnmächtigen Tochter den sicheren Tod gebracht haben. Wohl wich manehmal das lose Gestein unter seinen Füßen, wohl löste sich manchmal eine schwache Wurzel des Strauches, an dem er sich festhielt; aber er erreichte doch nach unsäglichen Anstrengungen die Treppe.

Er setzte sich auf eine Stufe nieder, zitternd vor der überstandenen Angst und Mühe, seine Tochter in seinen Armen.

Was sollte er nun tun? Das Schloß schien für die Nacht geschlossen, und er konnte nicht anklopfen, um Hilfe herbeizurufen, ohne sich selbst zu verletzen. Er konnte Alexas nicht verlassen, ehe er nicht ihre Verletzungen untersucht und sich von dem Zustand derselben überzeugt hatte. Renard konnte jeden Augenblick zurückkommen, um sich von ihrem Tode zu überzeugen. Sein Entschluß war kurz gefaßt. Sobald er seine Kräfte wieder gesammelt hatte, stand er auf, Alexas in seinen Armen, und eilte über die Terrasse den Ruinen zu.

Als er das tiefe Dunkel derselben erreicht hatte, blieb er plötzlich stehen, da er den Kopf eines Mannes an einem großen, zum Teil mit Efeu bewachsenen Bogenfenster sah.

„Bist Du es, Pierre?“ flüsterte eine Stimme, welche er als die Jean Renards erkannte.

Mr. Strange antwortete nicht, sondern eilte rasch davon. Jean verließ das Fenster und kam eine Minute später an eine offene Tür; aber doch zu spät, denn Mr. Strange war inzwischen mit seiner Bürde verschwunden.

„Pierre!“ rief Jean leise. „Bist Du es, Bruder Pierre?“

Aber es erfolgte keine Antwort. Er ging die Ruinen entlang bis zu der Tür der Kapelle, die seinem Wege nach dieser Richtung hin ein Ziel setzte. Er rief den Namen seines Bruders wiederholt, erst leise, dann lauter und in gereiztem Tone.

Die Eisenbahnkatastrophe in Dänemark. Auf der Halbinsel Jütland hat sich eine schwere Eisenbahnkatastrophe ereignet. Ein dichtbesetzter Zug, der viele Badegäste nach dem Nordseebad Fanø bringen sollte und überdies Kongreßteilnehmer von der Baptistenversammlung in Stockholm beförderte, ist in der Nähe von Bramminge über den Bahndamm gestürzt. Die Zahl der Toten wird auf 16 geschätzt, die der Verwundeten auf 60 bis 70. Unter den Getöteten befinden sich der dänische sozialdemokratische Abgeordnete Sabroe, die Frau des Professors an der landwirtschaftlichen Akademie in Kopenhagen Pauli und der deutsche Opernsänger Borre mit seiner Frau. Einige Leichen sind so verstümmelt, daß die Identität der getöteten Personen noch nicht festgestellt werden konnte. Ueber die Ursache der Katastrophe, die das größte Eisenbahnunglück in Dänemark seit sechzehn Jahren ist, schwanken die Annahmen. Während einerseits das Personal von einem Verschulden nicht freigesprochen wird, wird andererseits erklärt, daß die durch anormale Wärme hervorgerufene Ausdehnung der Schienen die Entgleisung zur Folge hatte.

Eine Stadt, die das Kaiserjubiläum vergißt. Man sollte es kaum für möglich halten, daß in Deutschland eine Stadt von einigen 30.000 Einwohnern existiert, die vergessen hat, das Regierungsjubiläum des Kaisers zu feiern. Und doch ist dem so. Die tüchtige Stadt heißt Ohligs und liegt im Rheinland an der Köln—Elberfelder Eisenbahnstrecke. In der letzten Statutenversammlung wurde der Obligser Verwaltung die Unterlassungssünde vorgehalten und auf die Frage eines Stadtvaters nach den Gründen, vermochte der Vorsitzende der Versammlung zu seinem Bedauern eine Auskunft nicht erteilen. Für ihn äußerte sich dann der Stadtsessor dahin, daß solche Feiern — Vereinsangelegenheiten seien. Zudem sei — man höre und staune — an die Stadt keine Anregung zur Veranstaltung einer solchen Feier ergangen. Infolgedessen seien auch keine Mittel zu der Jubiläumfeier bereitgestellt worden. Der betreffende Fragesteller war natürlich mit dieser Auskunft nicht zufrieden und ein anderer Stadtverordneter bezeichnete das Verfahren der Obligser Verwaltung schlechthin als beschämend. Damit hat er jedenfalls den Nagel auf den Kopf getroffen.

Der größte deutsche Diamant. Auf den Feldern der Deutschen Diamantgesellschaft in W. H. wurde nahe bei dem Pomonagebiet ein Stein von 36 Karat in kubischer, wie es heißt, sehr brauchbarer Form gefunden. Der größte bisher gefundene Stein in Deutsch-Südwestafrika hatte 28 Karat betragen.

Der Schiffbau der Vereinigten Staaten im Jahre 1912/13. Nach den bisherigen Meldungen bei dem „Bureau of Navigation“ scheint im Fiskaljahr 1912/13 die Tätigkeit im Schiffbau der Vereinigten Staaten größer als in den vier Vorjahren zu werden. In den neun Monaten von Juli 1912 bis März 1913 wurden 1114 Kauffahrteischiffe mit 269.265 Brutto Reg.-Tons im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Da im Frühling und Frühsommer gewöhnlich die Schiffbauwerke die größte Leistung erzielen, wird die Ausbeute an neuem Schiffsraum im ganzen Fiskaljahr 1912/13 voraussichtlich 400.000 Reg.-Tons erreichen. Die neugebauten Stahlschiffe weisen eine Tonnage von 151.507 Reg.-Tons gegen 75.507 in den entsprechenden Vorjahrsmonaten aus. An den großen Seen ist nur eine geringe Aenderung im Umfang des Schiffbaues eingetreten, aber an der atlantischen Küste stieg der gebaute Schiffsraum von 64.522 Reg.-Tons im Vorjahr auf 161.061 Reg.-Tons. In letzteren Segelschiffen nahm die Bau-tätigkeit ab; der Ramm der neuen Schiffe dieser Art betrug nur 11.971 Reg.-Tons.

Einige Minuten später wurde sein Ruf von Pierre Renard beantwortet, welcher wie ein Schatten sich den Ruinen näherte.

„Bist Du es, Jean?“ flüsterte er. „Was machst Du da für einen unsinnigen Lärm?“

„Warum hast Du mir nicht gleich geantwortet?“ entgegnete Jean ärgerlich. „Ich habe seit zwei Stunden hier auf Dich gewartet. Du sagst mir, ich sollte jede Nacht in den Ruinen sein.“

„Ich sagte in der Nähe.“

„Du sagtest in den Ruinen. Ich habe gewartet und gewartet, und Du treibst Deinen Spott mit mir, Pierre. Warum antwortetest Du mir nicht, als ich vor einer Viertelstunde zu Dir sprach? Warum verschwandest Du so plötzlich?“

„Ich war nicht hier. Ich komme soeben von der Terrasse herüber.“

„Ich weiß es besser, verstelle Dich nur nicht. Ich habe Dich gesehen, schleichend und heimlich wie immer, und Du verschwandest, als wärest Du plötzlich von der Erde weggeh.“

„Zum Teufel!“ rief Pierre erregt. „Du hast den Vogel gesehen, dem wir nachstellen? Du hast zu ihm gesprochen?“

„Ich rief ihn an!“

„Und hast somit verraten, daß ich in der Nähe bin, und ihn gewarnt, auf seiner Hut zu sein. Du bist mir ein schlauer Spion, Jean Renard! Er hält sich in den Ruinen verborgen, und wir müssen ihn finden. Wir müssen ihn diese Nacht fangen.“

Sie ahnten nicht, daß sie belauscht wurden. John Wilson war nahe genug, daß er jedes Wort ihres leisen Geflüsters verstehen konnte. Er fragte sich, was es für ein „Vogel“ sei, dem Pierre Renard „nachstellte“. Es schien ihm, als sei er in ein ganzes Netz von Geheimnissen geraten, und sein Eifer trieb ihn, jedes einzelne zu erforschen.

„Wenn unser Wild in den Ruinen ist,“ sagte Jean Renard finster, „wird er herauskommen, um das Mädchen zu sprechen. Wir werden also besser tun,

Feuilleton

Alexa oder das Drama von Montheron

(52. Fortsetzung.)

Als Alexas den Felsen hinabstürzte, fiel sie nicht mehrere hundert Fuß tief in die See, wie ihr erbitterter Feind es hoffte, sondern war in ihrem Falle von einem Gebüsch, welches in einer Tiefe von etwa zwölf Fuß in den Ritzen eines Felsvorsprungs Wurzel gefaßt, aufgehalten worden, wo sie bewußtlos und hilflos hängen blieb.

Alexas wilder Schrei war noch von anderen Ohren vernommen worden, als von denen Renards. Ihr Vater war seit einigen Minuten in der Nähe des Schlosses hin und her gegangen, auf seine Tochter wartend. Er hatte sich schweigend wie ein Schatten der Unglücksstätte genähert in dem Augenblick, als die nichtswürdige Tat vollbracht wurde, und war Zeuge derselben gewesen.

Einen Moment stand er wie am Boden festgewurzelt. Mit Blitzesschnelle fuhr ihm der Gedanke durch den Kopf, daß seine Tochter das Opfer war und daß Pierre Renard es sein mußte, der sie hinab ins sichere Verderben schleuderte. Dann, als der Diener fortlief, erwartete er aus seiner Erstarrung und stürzte wie ein Wahnsinniger die Felsenstufen hinab zur See. Er trug Zündholz bei sich, aber bei ihrem flackernden Schein fand er den zerschmetterten Leichnam, den er zu finden erwartete, nicht. In wahrer Todesangst suchte er eine Weile zwischen den Klippen und im Wasser vergebens.

„Nicht hier!“ flüsterte er. „Mein Gott! Wo ist sie?“

Eine plötzliche Hoffnung durchzuckte seine Seele wie ein rasch aufblitzender Lichtstrahl. Er eilte die Stufen wieder hinauf und langte keuchend und enttäuscht auf der Terrasse an. War die ganze Szene

Bundeshauptstadt.

Kaffeemarkt. Der Kaffeemarkt war während der ganzen verfloffenen Woche fest, und der Preis für die Arroba (15 Kilo) Typ 7 stieg von 7800 auf 88200. Die aus dem Staate São Paulo einlaufenden Nachrichten bestätigen, daß die dortige Ernte 10 Millionen Sack nicht überschreiten wird. Heftiger Regen in einigen, große Dürre in anderen Distrikten hat den Ertrag sehr geschmälert. Außerdem sind die Bohnen klein und schlecht ausgebildet. Es ist also mit Sicherheit anzunehmen, daß die Preise weiter steigen werden, und diese Ansicht herrscht auch an den Einfuhrmärkten vor. Die schlechte Lage veranlaßt die Kaffeehändler, ihre Einkäufe zu beschränken, so daß am Schluß des Erntejahres 1912-13 sich nur geringe Vorräte in den Händen der Konsumenten befanden. Der Verbrauch betrug in dem letzten Erntejahre 17.123.000 Sack gegen 17.454.000 Sack im Jahre 1911-1912, 17.171.000 Sack im Jahre 1910-11, 18.213.000 Sack im Jahre 1909-10 und 8.227.000 Sack im Jahre 1908-09. Da der Kaffeeverbrauch kaum abgenommen haben dürfte — wenn wir auch andererseits überzeugt sind, daß er augenblicklich nicht zunimmt —, so lassen diese Zahlen darauf schließen, daß der Konsumhandel in den letzten Jahren wegen der hohen Preise vermieden hat, sich Kaffee auf Vorrat hinzulegen. Das heißt aber, daß er jetzt kaufen muß. Der sichtbare Weltvorrat am Monatsersten betrug (Sack):

Table with 3 columns: Month, 1912-13, 1913-14. Rows for July through June.

Die Ablieferungen in den acht europäischen Haupthäfen betragen (Sack):

Table with 3 columns: Month, 1912-13, 1913-14. Rows for July through June.

In den Vereinigten Staaten wurden abgeliefert (in Sack):

Table with 3 columns: Month, 1912-13, 1913-14. Rows for July through June.

Die Kaffeceingänge in Santos betragen (Sack):

Table with 3 columns: Month, 1912-13, 1913-14. Rows for July through June.

Die Kaffeceingänge in Rio betragen (Sack):

Table with 3 columns: Month, 1912-13, 1913-14. Rows for July through June.

auf ihn zu warten, bis er herauskommt, als daß wir nach ihm suchen. „Hältst Du mich für einen Irrsinnigen?“ fragte Pierre in demselben Flüsterton, und fügte noch leiser hinzu: „Das Mädchen ist tot.“ „Tot?“ wiederholte Jean. „Wilson erschrak, und vor Schreck wäre ihm beinahe ein Schrei entwich.“ „Ja, tot!“ erklärte Pierre. „Hältst Du mich für einen Narren, daß ich so ein gefährliches Geschöpf leben lassen könnte, damit es mich verderben kann? Meinst Du, daß sie mir immer und immer wieder entgehen würde? Ein zartes Mädchen wie sie ist bei all ihrer Schlaueit einem Feind, wie ich bin, nicht gewachsen. Jetzt ist sie tot und liegt am Fuße des Felsens zerschmettert. Alexa ist aus meinem Wege. Und nun kommt ihr Vater an die Reihe!“ Die Brüder gingen nach dem Schloßhof zurück. Jean bezeichnete die Stelle, wo er Mr. Strange gesehen hatte, zog eine kleine Blendlaterne unter dem Rock hervor, zündete sie an, und das Suchen begann. Kein Plätzchen blieb undurchsucht, aber von dem Flüchtling fand man keine Spur. Dann gingen beide in die Kapelle, durch die Tür, welche diese mit den Ruinen verband, und welche nie verschlossen wurde, aber auch hier blieb alles Suchen vergebens. „Wir haben alles gründlich durchforscht“, sagte Pierre mißmutig. „Es ist entweder im Park oder er hat in dem geheimen Versteck Zuflucht gesucht, welches irgendwo in der Kapelle oder im Schlosse liegt; es heißt, daß er im Besitze des Geheimnisses der Kammer war. Fluch ihm! Ich möchte nur wissen, wo das Kabinett ist.“ „Hast Du keine Ahnung davon?“ „Nicht die geringste. Ich habe mir oft genug die Zeit damit vertrieben, darnach zu sehen, und habe eigentlich nur halb an seine Existenz geglaubt. Aber wenn es existiert, hat er es in Besitz genommen. Ich will Dir sagen, was ich tun werde. Ich habe der Polizei einen Wink gegeben, damit Lord Montheron Gelegenheit findet, Lady Wolga Olyffe zu gewinnen. Sie ist so scheu wie ein Vogel. Was sie dem Marquis in die Arme treiben kann, ist des Flüchtlings Gefangennahme durch die Polizei. Sie ist eine stolze Lady, und würde den Marquis mit Freuden

Table with 3 columns: Year, 1912-13, 1913-14. Rows for July through June.

Die Bestände in Santos betragen (Sack):

Table with 3 columns: Month, 1912-13, 1913-14. Rows for July through June.

Die Bestände auf dem Markt von Rio (ohne Nictheroy und ohne den im Schiffsraum befindlichen Kaffee) betragen (Sack):

Table with 3 columns: Month, 1912-13, 1913-14. Rows for July through June.

Die Bestände in Nictheroy und im Schiffsraum beliefen sich Ende Juli des laufenden Jahres auf 109.917 Sack. Da die Statistik hierüber erst seit Juli aufgenommen wird, so ist ein Vergleich mit dem Vorjahre nicht möglich.

Die Wertzölle. Wir veröffentlichten gestern die Anregung, die der Direktor des Handelsstatistischen Amtes bezüglich der Wertzölle gegeben hat. Der Entwurf für den neuen Zolltarif sieht nur noch bei einem verhältnismäßig geringen Teil der Positionen Wertzölle vor, nämlich in 90 Fällen. Wie die Kommission, die mit der Abfassung betraut war, berichtet, hat sie Wertzölle nur in folgenden Fällen aufrecht erhalten: 1. Für Einfuhrartikel, die wegen ihrer Mannigfaltigkeit nicht im Zolltarif aufgeführt werden können, weil er sonst noch komplizierter würde, also z. B. für Tiere. 2. Für Modeartikel, deren Komposition so wechselt, daß man sie nicht voraussehen kann. 3. Für Goldschmiede- und Juwelierarbeiten. 4. Für Maschinen und Apparate für gewisse Industrien, deren Gewicht die Verzollung pro Kilo nicht zuläßt. 5. Für Artikel, die im Zolltarif nicht aufgeführt sind. Diese Grundsätze hören sich ganz vernünftig an; wenn man aber die 90 aufrecht erhaltenen Positionen durchsicht, so kommen einem doch Bedenken, ob wirklich für alle der Wertzoll notwendig war. So finden wir darunter z. B. die Setzmaschinen, die 5 Prozent ad valorem bezahlen sollen. Für eine Lyntypemaschine macht das mit dem Goldzuschlag von 40 Prozent und mit den 2 Prozent Goldabgabe für die Hafengebühren nicht weniger als 2.500.000 aus. Man kann nicht sagen, daß diesem Zolle eine besondere Vernunft inneohnt, sondern muß ihn im Gegenteil für recht unvernünftig halten. Und ebenso verhält es sich mit den anderen Maschinen, die wir im Lande selbst nicht herstellen, deren wir aber für unsere wirtschaftliche Entwicklung dringend bedürfen. Eine umsichtige Zollpolitik muß die Einfuhr dieser Maschinen denkbar erleichtern, statt sie mit schweren Wertzöllen zu belegen. Scherzhaft wirkt die Position 319: „Chemische Produkte und Drogen im allgemeinen, die nicht klassifiziert wurden.“ Das Projekt hat nämlich aus Klasse 11 des Tarifs ein richtungsgleiches Handbuch der Arzneimittel gemacht und über 600 verschiedene Arten aufgeführt, so daß selbst ein Apotheker Schwierigkeiten hätte, alle Einfuhrartikel richtig zu klassifizieren. Und trotzdem haben die Verfasser des Entwurfes Angst, sie könnten noch etwas vergessen haben, weswegen sie die Position 319 anhängen.

Von der Zentralbahn. Gestern war die Verbindung zwischen der Bundeshauptstadt und den Staaten Minas Geraes und São Paulo wieder ein-

geheiratet, und in diesem Falle mit ihm nach dem Kontinent reisen, um der Aufregung vor dem Skandal zu entgehen. Ich habe Lust, dem Marquis einen unerwarteten Dienst in seiner Liebesangelegenheit zu leisten. Ich will morgen nach Scotland Yard telegraphieren. Wenn Lord Stratford gefangen wird, wird er auch hingerichtet, ohne weitere Untersuchung. Und wir teilen uns die Belohnung, Jean, es ist eine hübsche Summe, schon einer Mühe wert.“ Des Dieners Augen funkelten beim matten Schein der Laterne. „Vielleicht können wir ihn diese Nacht noch festnehmen“, bemerkte Jean. „Werden sich die Beamten nicht um den Mord des Mädchens kümmern?“ „Mord? Wer kann sagen, daß sie gemordet ist? Man wird darauf schwören, daß es ein Unfall war, und der Marquis wird einen Verweis bekommen, daß er kein Geländer um den Rand des Abhanges machen ließ. Es ist kein Zeichen an ihr, wie sie ihren Tod gefunden hat. Ich bin zu schlau, Jean, als daß ich etwas Unvorsichtiges tun würde. Ich will die Sache zu Ende führen und die Hälfte der Belohnung beanspruchen.“

Die Habgier war ein Hauptcharakterzug Pierre Renards. „Wenn Du ihn diese Nacht nicht verschreckst hast“, Jean, fuhr Pierre fort, „wird er noch auf die Terrasse kommen, um seine Tochter wiederzusehen. Komm, wir wollen uns draußen auf die Lauer legen.“

Sie gingen wieder hinaus in die kalte, feuchte Nacht. Wilson hatte sich dicht hinter ihnen gehalten und hörte dann und wann Brocken von ihrer Unterhaltung. Er drückte sich in einen Winkel, der Dinge harrend, welche kommen sollten. Seine Neugierde war auf höchste gespannt. „Num sei still und sprich kein Wort, Jean“, sagte Pierre, als sie sich an einen sicheren Ort niedergesetzt hatten. „Wenn er sich noch einmal zeigt, soll er uns nicht entgehen.“

Dreiundfünfzigstes Kapitel.

Im Altar-Versteck.

Als Alexa zum Bewußtsein zurückkehrte, befand sich ihr Vater, über sie gebeugt, in einer Angst, die

mal gestört, weil in der Nähe der Station Oriente ein großer Erdblock über die Schienen gefallen war. Deshalb mußten die von den beiden Staaten kommenden Passagiere umsteigen. Wir wissen nicht, ob die Störung schon beseitigt ist.

Aus dem dunklen Rio. Die Polizei kämpft nun schon seit Jahr und Tag gegen die Zuhälter und Mädchenhändler, aber es geht ihr dabei ähnlich wie Herkules im Kampfe mit der Hydra: so oft sie einen von den sauberen Gesellen aus dem Lande befördert, taucht ein Ersatzmann auf, der ihr von neuem zu schaffen macht. Der neueste Fall betrifft den Italiener Daniel Capperi, der die Prostituierte Delia Martinez seit etwa fünf Jahren ausbeutete. Schließlich wurde die Martinez der Sache überdrüssig, erstattete Anzeige bei der Polizei und bezog eine andere Wohnung. Merkwürdiger Weise nahm sich die Polizei des Burschen nicht gleich an, so daß er Delia weiter belästigen konnte. Vorgelesen erschien er wieder und wollte sie sprechen. Da sie „beschäftigt“ war und nicht erscheinen konnte, rief er die Kuppelwirtin und teilte ihr mit, daß er Geld brauche, um nach Argentinien zu reisen. Die Wirtin überbrachte Delia die Botschaft und kehrte bald darauf mit der Antwort zurück, das Mädchen habe nicht das nötige Geld, werde es aber besorgen. Diese Notwendigkeit, warten zu müssen, versetzte den Zuhälter in Wut. Er lauerte Delia auf der Straße auf, und als sie ein Auto bestieg, sprang er auf das Trittbrett und schlug auf sie los. Der Chauffeur und ein Polizeisoldat kamen der Angegriffenen zu Hilfe und verhafteten den rüden Patron, der demnächst ans Brasilien ausgewiesen werden wird.

Eine Entführung in Petropolis. Die Polizei der Bundeshauptstadt sucht einen bekannten Arzt, der in Petropolis ein deutsches Mädchen aus anständiger Familie entführt hat. Bisher sind alle Nachforschungen aber erfolglos geblieben.

Das Hochzeitsgeschehen. Das portugiesische Monarchisten, die in Brasilien ansässig sind, der Braut D. Manuela II., der Prinzessin Auguste Victoria von Hohenzollern-Sigmaringen, überreichen lassen, besteht aus einem prächtigen Diadem aus Platin und Brasilidiamanten. Die Kassetten, in der es ruht, trägt auf dem Deckel in Hochrelief auf Gold ein Schild mit den vereinten Wappen der Häuser Bragança und Hohenzollern. Die geschmackvolle Arbeit ist ein Werk der Juweliere Luis de Rezende & Co. in der Rua do Ouvidor, in deren Schaufenster es einige Tage ausgestellt war, ehe es vorgestern mit dem Dampfer „Cap Finisterre“ nach Deutschland geschickt wurde. Die Sammlungen, die noch nicht abgeschlossen sind, haben bisher den Betrag von 42.184.500 ergeben.

Sensationsmacherei. Der italienische Klavierspieler Enrico Toselli, dem die verdrehte Ex-Kronprinzessin von Sachsen zu einer vorübergehenden Berühmtheit verhalf, schreibt jetzt unter dem Titel „Meine Verheiratung mit der Ex-Kronprinzessin Luise von Sachsen“ seine Memoiren, die in einer pariser Zeitschrift erscheinen. Diesem Machwerk, dessen jede Seite den Verfasser als einen ebenso blöden wie eingebildeten Menschen charakterisiert, ist schon die Ehre der Uebersetzung in fremde Sprachen erwiesen worden. Auch im Portugiesischen liegen diese „Memoiren“ vor und sie werden von einigen brasilianischen Zeitungen veröffentlicht. Hier muß man fragen, warum denn dieser mehr als minderwertigen Arbeit eine Aufmerksamkeit erwiesen wird, welche schriftstellerischen und dichterischen Leistungen aller ersten Klasse nicht zuteil wird. Die Memoiren Tosellis erscheinen, wie gesagt, in französischer Sprache, in derselben Sprache erscheinen aber auch sehr viele ausgezeichnete Bücher, Werke, die große Werte enthalten, diese werden aber entweder gar nicht oder erst sehr spät übersetzt. Warum übersetzt man nun den dummen Tratsch eines ungebildeten Quatschkopfs, der weder der Druckersehzwärze noch des Papiers wert ist, die an ihm vergeudet werden? — Toselli war, bevor die Gräfin Montignoso ihm kennen lernte, ein weniger als mittelmäßiger Klavierklimperer, der weder in Italien noch sonst wo bekannt war. Das anomale Frauenzimmer erregte durch die Heirat Sensation und Toselli war auf einmal eine Berühmtheit. Nachher wurde er der Frau wieder überdrüssig und sie ließ ihn fallen. Toselli sah sich wieder zu einem obskuren Dasein verurteilt, denn seine Fähigkeiten reichten gerade aus, ihn zu einem Klavierspieler im Wartesaal eines Kientops zu machen. Das wollte er nicht. Er wollte berühmt bleiben, viel Geld verdienen und etwas anderes essen als Pollenta mit Zwiebeln und Tomatensauce. Deshalb griff er zu der Feder, um die Geheimnisse auszulaudern, welche die Welt hinter der sensationellen Heirat vermutete. Die Memoiren sollten ihm viel Gold einbringen. Und er täuschte sich nicht. Seine Erzählung

zu groß war, um sie mit Worten beschreiben zu können. Sie erkannte ihn trotz seines gefärbten Gesichtes und Haares. Sie murmelte leise seinen Namen und schloß dann wieder die Augen.

Der Anstrengung ihres Vaters gelang es, sie aus ihrer Bewußtlosigkeit zu erwecken.

„Vater!“ flüsterte sie, und ihre blauen Augen blickten verwirrt umher. „Vater! Bist Du es wirklich?“

„Ich bin es, Alexa. Sage mir, wo Du verletzt bist. Ich finde keine gebrochenen Glieder und keine gefährliche Wunde. Bist Du innerlich verletzt? Atme einmal recht tief auf, mein Kind — so.“

„Ich denke, ich habe nur einige leichte Verletzungen erhalten“, sagte sie. „Ich erinnere mich nun an alles. Es stürzte mich jemand den Felsen hinab. Wie rettetest Du mich? Fast könnte ich glauben, ich wäre tot, und wir wären in einer anderen Welt.“ und wieder blickte sie verwundert um sich.

Sie lag auf einem Lager weicher Matratzen und Decken. Rings um sie waren Wände, ohne sichtbare Öffnung, welche den Zutritt frischer Luft gestattet hätte. Der kleine Raum wurde durch eine an der Wand hängende Laterne erhellt. Eine roh gearbeitete Holzbank, ein ebensolcher Tisch und ein Lehnstuhl bildeten das ganze Mobiliar des offenbar unterirdischen Gemachs. Ein paar an der Wand angebrachte Börde waren mit Lebensmitteln aller Art angefüllt.

Alexa betrachtete all diese Sachen und richtete dann ihren Blick auf ihren Vater.

Sein edles Gesicht war abgezehrt und kummervoll in seinem Ausdruck. Er schien in letzter Zeit mit Entbehrungen gekämpft zu haben und erschöpft von vieler Aufregung zu sein. Seine Augen, blau wie Saphir, waren tief eingesunken, und auf seinem Gesicht lagen Furchen, die sie nie zuvor gesehen.

Sie hörte aufmerksam zu, während er ihr erzählte, wie er sie gerettet hatte. Sie machte einen Versuch, sich zu erheben, sank aber zurück, schwach wie ein Kind; ihr Kopf glühte und ihr zarter Körper zitterte.

„Wo sind wir?“ fragte Alexa.

„In dem Altar-Versteck“, antwortete ihr Vater.

„Ich brachte Dich herher, da ich nicht wollte, wo hin ich Dich sonst bringen sollte. Ich habe mich

gibt wohl keine Geheimnisse preis, denn solche sind nicht vorhanden; die Sensationsflüsterer werden nicht befriedigt, denn Toselli hat radikal gar nichts zu erzählen, nichts zu enthüllen, nicht zu erklären; der Stoff ist arm und noch ärmer ist der Geist des Verfassers, aber die Welt langt gierig nach diesem traurigen Produkt und drückt dem Manne ihre Pfennige in die Hand, nach welchen er verlangt. Und das nennt man Kultur.“

Vom Schwurgericht. Wenn es in Brasilien einen Preis gäbe für die zuverlässigste Jury, da würde Porto Alegre diesen Preis verdienen. Ganz im Gegensatz zu den Städten in anderen Staaten oder auch in Rio Grande do Sul selbst weist Porto Alegre sehr viele Verurteilungen auf. Seit einer ganz ansehnlichen Reihe von Jahren ist es furchtbar schwer, in Porto Alegre einen Mörder, den man anderswo z. B. in Rio de Janeiro oder São Paulo unfelldbar laufen ließe, frei zu bekommen. Auch in Rio Grande do Sul gibt es Schwurgerichte, deren Nachsichtlichkeit schon das Verbrechensstreif; in der Staatshauptstadt selbst aber wird ein Angeklagter nach dem anderen von schonungsloser Strauge verknact. — In den letzten Tagen kamen in Porto Alegre zwei sensationelle Prozesse zur Entscheidung. Zuerst erschien der unter dem Pseudonym Cavaco bekannte Dichter und Journalist Carlos de Araujo vor die Assisen. Er stand unter der Anklage, ein minderjähriges Mädchen, die Tochter eines Majors des Bundesmilitärs, vergewaltigt und entführt zu haben. Dieser Wüstling erhielt acht Jahre und acht Monate Zellenhaft. Die Strafe war nicht zu hart, aber wir dürfen wohl sagen, daß sie anderswo viel milder ausgefallen wäre. — Der zweite Angeklagte war ein Leutnant namens Luiz Delmont. Dieser hat vor fast zwei Jahren seine Braut erschossen. Seine Schuld war wohl für jeden gesund denkenden Menschen bewiesen, der Fall war aber einer von denen, die von einem gewandten Verteidiger in ihrem Sinne gedeutet werden können. Luiz Delmont, der früher in Porto Alegre in Garnison gestanden, war nach der Bundeshauptstadt versetzt worden, wo er ungefähr drei Jahre blieb. In dieser langen Zeit hatte er ein einziges Mal an seine Braut geschrieben, und zwar gleich nach seiner Versetzung. Das Mädchen nahm an, daß Delmont es vergessen habe und ging eine andere Verlobung ein. Da erschien Delmont plötzlich wieder auf der Bildfläche, besuchte seine frühere Braut und warf ihr Untreue vor. Nach dem ersten Auftritt sollte noch eine andere Aussprache stattfinden und da sollte das Mädchen sich entscheiden, ob es zu Delmont zurückkehren oder ob es ihrem zweiten Verlobten die Treue hielt. Der Offizier erschien eines nachmittags im Hause des Mädchens und sprach anscheinend sehr ruhig mit ihr und ihrer Mutter. Plötzlich bat er die letztere, sie möchte ihm ein Glas Wasser holen. Kaum war die Mutter aus dem Salon in das Wohnzimmer gegangen, wo die Wasserflasche stand, als ein Schuß krachte. Erschrocken lief sie zurück und fand ihre Tochter mit durchschossenem Kopf auf einem Sofa liegend, während Delmont neben ihr kniete und mit seinem Taschentuch das Blut zu stillen versuchte, das der jungen Dame von der Schläfe rann. Er sagte aus, daß er nach dem Weggang der Mutter das Mädchen an ihr Versprechen erinnert und eine schnelle entscheidende Antwort verlangt habe und darauf habe sie einen Revolver hervorgezogen und gegen ihren eigenen Kopf gerichtet. Diese Erklärung wurde zuerst geglaubt und Delmont blieb unbehelligt, aber allmählich kam die Polizei auf gewisse Details, die nicht ganz klar waren, und schließlich wurde Delmont unter dem Verdacht des Mordes verhaftet. — Dieser Delmont stand nun am Montag dieser Woche vor seinen Richtern und erhielt sechzehn Jahre und sechs Monate Zellenhaft. — Wir brauchen wohl nicht erst zu betonen, daß z. B. in Rio de Janeiro das Urteil anders ausgefallen wäre. Die Verteidigung konnte ebensogut die Tat leugnen wie auf Sinnesverwirrung plaudern und die Freisprechung wäre in der Bundeshauptstadt so gut wie gesichert gewesen.

Woher kommt es aber, daß in Porto Alegre so strenge Urteile gefällt werden, während in den anderen Städten das Schwurgericht eigentlich nichts anderes ist als der Türschließer, der die Verbrecher, welche die Polizei mit Mühe und Not gefangen, wieder in Freiheit setzt. Das Rätsel hat unserer Ansicht nach folgende Erklärung: Vor mehreren Jahren — es war noch vor der Regierungsperiode Barbosa Gonçalves — wurden in Porto Alegre mehrere Angeklagte freigesprochen, an deren Verurteilung die Staatsregierung sehr interessiert war. So gar ein paar professionelle Banditen erhielten durch die Nachsicht des Schwurgerichtes ihre schädliche Freiheit wieder. Das wurde Herrn Borges de Medeiros zu bunt und er ernannte einen Mann zum Staatsanwalt, der auch dem besten Verteidiger gewachsen

schon seit vierzehn Tagen hier verborgen gehalten. Liege still, Alexa! Es findet sich eine kleine Wunde an Deinem Kopf, die ich verbinden muß.“

Er brachte kaltes Wasser, wusch die Wunde aus und verband sie dann mit einem Taschentuch. Als dies geschehen, ging er zu einem Bord, schenkte ein Glas Wein ein und brachte es Alexa, die es mit Behagen austrank und sich darnach gestärkt fühlte. Sie war noch nicht instande, aufzustehen, und lag ruhig auf ihrem Lager, die Augen voll Zärtlichkeit und Liebe auf ihren Vater gerichtet.

„Wenn Du mich nicht gefunden hättest, Vater“, sagte sie plötzlich, „würde ich beim Erwachen von schützenden Vorsprung hinabgestürzt sein ins sichere Verderben. Der Mann, welcher mich hinabschleuderte, muß Renard gewesen sein.“

„Er war es!“

„Wie seltsam, daß Du meinen Schrei hörtest und kamst, um mich zu retten.“

„Ich habe die Terrasse jede Nacht besucht in der Hoffnung, Dich zu sehen, Alexa. Manchmal kam ich früher und manchmal später, aber ich konnte Deiner nicht habhaft werden bis heute abend. Ich begam schon zu fürchten, Du hättest das Schloß verlassen.“

„Ich war drei Tage abwesend, auf einer Reise nach London mit Mrs. Ingestre. Aber sage mir, Vater, woher hast Du das Lager und alle die Lebensmittel?“

„In der Nacht verschaffte ich mir Eingang in das Schloß durch ein zufällig nicht geschlossenes Fenster. Ich schlich mich in ein Fremdenzimmer und holte mir die Decken und bei einem zweiten Gange die Matratzen. In der folgenden Nacht machte ich durch dasselbe Fenster, welches nicht beachtet wird, einen Besuch in der Speisekammer und dann im Keller, um mich mit Speise und Trank zu versorgen. Die Tage habe ich hier verbracht, die Nächte draußen im Freien. Ich war in der Kapelle an dem Gesellschaftsabend, als die Ruinen illuminiert waren. Ich sah und hörte meine, — Lady Wolga, obwohl sie meine Anwesenheit nicht gemahnt haben kam.“

Und Mr. Strange seufzte schwer.

(Fortsetzung folgt.)

war. In der vorherigen Schwurgerichtsperiode waren alle Angeklagten glatt freigesprochen, in der Sitzungsperiode aber, in der Dr. Pereira da Cunha zum ersten Male als Staatsanwalt figurierte, erfolgten bei sechszehn Prozessen fünfzehn Verurteilungen. Das Experiment war glänzend gelungen und der Nachweis erbracht, daß ein tüchtiger Staatsanwalt auf die Jury einen großen Einfluß ausübt. Seitdem hat Porto Alegre nur noch erstklassige Kräfte als Staatsanwälte gehabt und seitdem haben auch die meisten Verbrecher ihre wohlverdiente Strafe bekommen. — Dieses Beispiel Porto Alegros verdient nachgeahmt zu werden. Die Praxis, Staatsanwaltschaften mit ganz jungen Leuten zu besetzen, muß einmal aufhören und die Zahl der skandalösen Freisprüche wird nicht mehr so erschreckend groß sein.

Der Bundeskongreß und August Bebel's. Unsere Bundeskammer hat bekanntlich anläßlich des Ablebens August Bebel's an den deutschen Reichstag ein Beileidstelegramm gerichtet. Jetzt ist von dem Präsidium des Reichstages eine Depesche eingetroffen, in der es sich im Namen des deutschen Reichspräsidenten für die bewiesene Teilnahme bedankt.

Das ist vernünftig. Die Veranstalter der großartigen Manifestation, die dem Herrn Minister des Äußern bei seiner Rückkehr aus Nordamerika dargebracht wurde, sind vernünftige Leute. Sie wissen, wie leicht ein vielbeschäftigter Mann ihm einmal genannte Namen vergißt, und sie wissen auch, daß es einem Staatsmann oft sehr schwer ist, seine wahren Freunde zu erkennen. Damit nun Herr Dr. Lauro Müller seine wahren Freunde erkenne und ihre Namen behalte, haben die Herren Mitglieder der Empfangskommission sich wiederholt photographiert und ihre werten Namen kunstvoll auf Pergament drucken lassen. Die Photographien und die Namenlisten sollen nun dem Herrn Minister des Äußern feierlichst überreicht werden. Wenn nun Herr Lauro Müller den Namen eines seiner wahren Freunde vergißt oder sich nicht mehr recht erinnert, wie einer von ihnen aussieht, da braucht er nur die Liste und die Gruppenbilder anzusehen, um sofort belehrt zu werden. Es wäre den Betreffenden jedenfalls erwünscht, wenn der Minister bei der Vergabe wichtiger Posten die Liste und die Photographien zu Rate ziehen würde.

Von der Presse. Das hiesige „Paiz“ hat in Dr. Dunshee de Abranches einen neuen leitenden Redakteur erhalten. Dr. Dunshee de Abranches ist Bundesdeputierter für den Staat Maranhão und gilt als ein sehr befähigter Journalist. Er gehört politisch zu den gemäßigten Anhängern der konservativen Partei. Seine Lieblingsbeschäftigung ist die Diplomatie und es hat schon wiederholt geheißt, daß er nach einem Gesandtenposten äugle. Außerdem hat der Herr eine Schwäche für Nordamerika: er hat vor etlichen Jahren in einer englisch geschriebenen Abhandlung die Yankee-Republic als ein Ideal hingestellt. Daraus darf man wohl den Schluß ziehen, daß das „Paiz“ von jetzt ab sich viel mit der Diplomatie und vor allen Dingen mit Nordamerika befassen wird. In der Landespolitik dürfte das wichtige Organ den Weg der Mäßigkeit gehen, denn Herr Dr. Dunshee de Abranches ist ein sehr ruhiger Mann, der den lauten Worten abhold ist.

Rompilger. Gestern reisten mit der „Zealandia“ die brasilianischen Rompilger nach Europa ab. Die Reisenden begeben sich zuerst nach Paris, wo sie mit anderen Brasilianern zusammentreffen werden. Von Paris geht die Fahrt weiter nach Lourdes und von dort nach Rom. Ein Teil der Pilger wird nach dem Besuch in Rom eine Reise nach Palästina unternehmen.

Ex-König Manuel kommt nach Brasilien. Der Ex-König Dom Manuel von Portugal hat die Absicht, nach seiner Verheiratung Brasilien einen Besuch abzustatten. Die Ankündigung dieses Besuches hat manche Leute veranlaßt, die Frage zu erörtern, ob Brasilien einen solchen Gast aufnehmen dürfe. Der Konsultor der Bundesregierung, Herr Dr. Rodrigo Octavio, ist der Ansicht, daß Dom Manuel nur noch ein Privatmann sei. Brasilien kenne nach der Anerkennung der neuen Regierungsform nur noch eine Republik Portugal und infolgedessen gehe es für Brasilien keinen portugiesischen König mehr. Die Regierung könne deshalb Dom Manuel keine besonderen Ehren erweisen, aber noch weniger könne sie ihm den Besuch untersagen. Dom Manuel sei der Verwandte Brasiliens befreundeter Monarchen, wie des deutschen Kaisers und des englischen Königs, und schon deshalb könne er einer guten Aufnahme sicher sein. — Die portugiesische Kolonie in Rio de Janeiro, die bekanntlich mehr monarchistisch als republikanisch ist, wird natürlich dem Ex-König einen begeisterten Empfang bereiten.

Mord und Totschlag. Aus Agudos, Staat Paraná, kommt die Nachricht von einem großen Konflikt, bei dem acht Personen getötet und dreizehn andere verletzt wurden. Unter den Ersteren befanden sich zwei Frauen und ein Polizeiuoffizier. Die Ursachen des Konfliktes waren Differenzen bei einem Wettrennen. Es ist nicht das erstmal, daß die Pferderennen mit einer großen Schlägerei und Stecherei enden, ein solch katastrophaler Ausgang eines Rennens ist uns aber nicht erinnerlich und vorläufig dürfen wir wohl annehmen, daß der Telegraph da etwas übertrieben hat.

Theddy. Brasilien wird bald das Vergnügen haben, Theodor Roosevelt als Gast zu begrüßen. Der Ex-Präsident der Vereinigten Staaten von Nordamerika wird sich anfangs Oktober nach Rio de Janeiro einschiffen, und hier angekommen verschiedene Absteher nach dem Innern machen, denn mehr als für die Schönheiten unserer Städte interessiert sich Theddy für unsere Sertões.

Zustände in Manaos. Gestern, Mittwoch, ist das Gebäude der „Manaos Improvements Company“ niedergebrannt. Die Gesellschaft hat bekanntlich deshalb, weil die Regierung mit den Zahlungen im Rückstande blieb, mit der Einstellung der Wasserlieferung gedroht und deshalb ist es anzunehmen, da Bdr Brand aus Rache gelegt worden ist. Ob das nur nicht einen großen Schadenersatzprozeß zur Folge hat?

Sensationelle Ehescheidung. Die Gemahlin des Barons von Werther, bekanntlich eine Tochter des verstorbenen Barão do Rio Branco, hat gegen ihren Mann die Scheidungsklage angestrengt. Baron von Werther, der in Europa weilte, ist sofort nach Brasilien gekommen, um eine Versöhnung zustande zu bringen, was ihm aber nicht gelungen ist. Seine Frau besteht hartnäckig auf der Scheidung, die auch bald ausgesprochen werden dürfte.

Lloyd Brasileiro. Es heißt, daß die Bundesregierung die Schulden des Lloyd Brasileiro bezahlen werde, und zwar in fünfprozentigen Titeln. Das war zu erwarten. Nun wird die Wirtschaft wieder weiter gehen können.

Die Entführungen scheinen Mode zu werden. Vor etwa zwei Monaten beschwerte sich der Inhaber eines deutschen Restaurants bei dem zwei-

ten Delegado, Herr Ferreira e Almeida, daß seine achtzehnjährige Tochter von einem gewissen Rudolf Halanzky entführt worden sei. Man suchte nach dem Pärchen, fand es aber nicht, bis gestern die Polizei verständigt wurde, daß das Mädchen sich nach Europa einschiffen werde, und es gelang ihr auch, die Flüchtige abzufassen und sie wurde nach dem väterlichen Hause zurückgebracht. Wie es sich herausstellte, hat sie die zwei Monate bei einer Frau Maria Wentzel zugebracht, die in dem Verdachte steht, eine Gelegenheitsmackerin zu sein. Nach dieser Wendung der Dinge weiß man nicht, ob der genannte Rudolf Halanzky mit der Sache etwas zu tun gehabt hat, oder ob die Maria Wentzel selbst das Mädchen veranlaßt hat, bei ihr Absteigequartier zu nehmen.

Bundesanleihe. Telegramme aus London bringen die Nachricht, daß die brasilianische Bundesregierung eine Anleihe von zwei Millionen Pfund Sterling aufgenommen habe. Das Produkt dieser Finanzoperation wird sofort nach Rio de Janeiro kommen.

S. Paulo.

Politisches. Gestern vormittag zirkulierte das Gerücht, daß der Direktor des „Estado de São Paulo“, Herr Julio Mesquita, mit der Haltung der Staatsregierung in der Kandidaturenfrage unzufrieden, auf sein Mandat als Staatssenator verzichtet habe. Nachher stellte es sich aber heraus, daß dieses Gerücht jeden Grundes entbehrte. Ein solcher Verzicht wäre recht sonderbar gewesen. Als Senator ist Herr Mesquita doch kein Staatsbeamter, sondern ein Volksvertreter und als solcher kann er, wenn es ihm im Interesse seiner Wähler zu liegen scheint, der Staatsregierung und den politischen Chefs Opposition machen.

Companhia Brasileira de Seguros. Bei der gestern stattgefundenen Auslosung wurde die Polize Nr. 105 dieser Versicherungsgesellschaft mit 10.000\$000 prämiert. Der Gewinner ist Herr Siqueira Porto in Araraquara.

Ein geheimnisvoller Fall. Der Fall der Rua Visconde de Parnalyba ist aufgeklärt worden. Schließlich wurde festgestellt, daß Benedicto Adami sich tatsächlich erhängt hat. Die Unklarheit und Zweifel entstanden nur durch die verworrenen Aussagen der Hausbewohner. Nach vielen Ausfragen bequemen sich diese Leute zu der folgenden Erklärung. Benedicto Adami hatte mit seinem zukünftigen Schwager einen Auftritt und der letztere räumte dem ersten das Feld, indem er mit seiner Braut wegging. Dadurch wurde Benedicto nicht beruhigt. Er lief im Hofe wie ein Verrückter herum und schimpfte auf alles, was ihm nur einfiel. Seine Mutter ließ ihn austoben, denn sie wußte, daß jede Zwischenrede die Wut des Sohnes nur noch steigern würde. Plötzlich wurde es still im Hofe und als die Mutter nach einigen Minuten nachschaute, wo Benedicto denn eigentlich abgeblieben sei, fand sie seine Leiche im Schuppen hängen. Bei diesem furchtbaren Anblick fing sie an zu schreien, so daß die Hausbesitzer, ein gewisser Carmo Gragnano und seine Frau herbeieilten. Nun wurde die Leiche abgeschnitten und so hingelegt, wie sie später gefunden wurde. In ihrer mehr als gewöhnlichen Einnlichkeit dachten die Leute, daß die richtige Ermittlung des Falles sie in den Verdacht des Mordes bringen könnte und deshalb beschlossen sie, der Polizei zu sagen, daß sie die Leiche schon auf dem Boden liegend gefunden hätten, und zwar mit dem abgeschnittenen Stricke in der linken Hand. Sie hatten irgendwo gehört, daß der Mörder dem Ermordeten den Revolver in die Hand drückt, um den Eindruck des Selbstmordes zu wecken und dachten, daß ein solches Manöver auch mit einem Stricke ausgeführt werden könne. Und gerade durch ihre Schlaubeit haben sie sich in den Verdacht des Mordes gebracht.

Zum Falle René Barreto. Heute kommt der Landwirt Ananias Arantes, der vor einigen Wochen auf den Lehrer René Barreto einen Schuß abgab, vor die Assisen. Sein Verteidiger ist der junge Advokat Dr. Justus Seabra. René Barreto hatte den Rechtsanwalt Dr. Marrey Junior mit der Vertretung der Privatklage betraut, der Richter, Dr. Adolpho Mello, hat diesen aber zurückgewiesen, so daß die Anklage jetzt nur durch den Staatsanwalt vertreten sein wird. Man erwartet mit der größten Bestimmtheit einen Freispruch, denn die ganze Stimmung des Publikums steht auf der Seite des Angeklagten.

Einfuhr von Rassevieh. Auf der zootechnischen Station „Dr. Carlos Botelho“ sind dreißig prachtvolle Rassetiere — Bullen und Widder — angelangt, die der Beamte des Ackerbausekretariats Herr Heinrich Schumacher in Europa erworben hat. Der Ackerbausekretär Herr Dr. Paulo de Moraes Barros hat die Tiere besichtigt. — In aller Kürze werden weitere siebzig ankommen.

Ein falscher Inspektor der Light. Dieser Tage wurden viele Häuser von einem Mann besucht, der sich für einen Inspektor der Light und Power ausgab und den Auftrag haben wollte, die elektrische Installation zu untersuchen. Natürlich stellte er sofort große Schäden fest und besserte sie auch sofort aus. Die Bezahlung mußte gleich geleistet werden, da der „Inspektor“ sonst den Anschluß abzuschneiden drohte. Auf diese Weise gelang es dem Betrüger, eine schöne Geldsumme zu ergattern, aber gestern lief er der Nemesis in die Arme. Er heißt João Houck und ist Brasilianer englischer Abkunft. — Von jetzt an werden die Inspektoren der Light, um solche Betrügereien zu verhindern, besondere Erkennungszeichen tragen und auf Wunsch Identitätszeugnisse vorweisen.

Todesfall. Gestern verstarb nach kurzem Leiden und im Alter von nur 30 Jahren der frühere Reisende der Firma Zerrner, Bilow & Co., Herr Emilio Graffigna. Er hinterläßt eine junge Witwe und ein kleines Töchterchen. Unser Beileid.

Explosion. In einer Automobilgarage in der Rua Gonçalves Dias explodierte der Gazolinbehälter eines Kraftwagens und dabei wurde der Chauffeur Benedicto da Silva schwer verletzt. Er wurde nach der Santa Casa gebracht. Sein Zustand gilt als bedenklich.

Verfolgung der Vagabunden. Dem Beispiel der fluminenser Polizei folgend werden auch unsere Autoritäten gegen die Vagabunden mit aller Strenge vorgehen. Gestern wurden hier einige professionelle Spieler verhaftet, die von Rio gekommen waren, um hier ein neues „Tätigkeitsfeld“ zu finden. Sie werden alle prozessiert werden.

Unglücksfall. Gestern nachmittag wurde in der Vorstadt Penha ein zweijähriger Sohn des Lastfuhrmannes Rodrigues Rosario, als er neben seinem Vater in dem Wagen fuhr, bei einem Erschrecken der Zugtiere aus dem Velikel geschleudert und fiel so unglücklich, daß er auf der Stelle starb.

Polytheama. Gestern abend wurde in diesem Varieté u. a. auch das „Lustspiel“ „Fado e Maxixe“ aufgeführt. Dieses Stück ist so, wie der es schon vermuten läßt, frei bis dahinaus.

Iris-Theater. Unter anderen werden heute abend in diesem Cinema auch Bilder von der Reise des französischen Präsidenten Poincaré nach London vorgeführt.

Konzert Franz von Veesev. Heute abend gibt der große Violinvirtuose im Municipaltheater sein letztes Konzert.

Guiomar Novaes. Gestern kehrte die berühmte Paulistaner Pianistin Fr. Guiomar Novaes nach längerer Abwesenheit in Europa nach São Paulo zurück. Sie wurde von ihren früheren Mitschülerinnen sowie zahlreichen Paulistaner Familien am Luz-Bahnhof erwartet.

Aus den Bundesstaaten.

Rio de Janeiro. (Böse Beispiele). Die in der Stadt Leopoldina erscheinende Zeitung „Gazeta“ berichtet: Die Zentralbahn, dieses Unglückskind der Republik, die den Fortschritt der Gegend, die ihre Linien durchschneiden, hemmt anstatt fördert, hat bekanntlich vor kurzer Zeit ihre Frachtsätze erhöht. Dies hat die Leopoldina Railway bewogen, gleiches zu tun und die Folge ist, daß damit die Milchwirtschaft, welche in hiesiger Gegend nicht unbedeutend ist, nicht nur aufs schwerste geschädigt, sondern ihre Lebensfähigkeit geradezu unterbunden wird. Die Landwirte der Zone haben sich auf die Milchproduktion und die mit ihr verbundenen Nebenerzeugnisse bereits eingerichtet. Die ehemals von der Kaffeekultur eingenommenen Landstriche sind in Weideplätze verwandelt. Die Bundeshauptstadt ist ein guter Abnehmer und sie liegt von den Produktionszentren nicht weit, das heißt nicht weit, weil die Frachtsätze der Leopoldina Railway niedrig waren. Jetzt hat sich das mit einem Schlage geändert. Rio de Janeiro ist für die Erzeugnisse der Milchwirtschaft der hiesigen Zone durch die exorbitanten neuen Frachtsätze einfach verloren, und wenn die Leopoldina Railway den von ihr gemachten Fehler nicht wieder rückgängig macht, so werden ihre eigenen Einnahmen ganz bedeutend zurückgehen. Aber damit nicht genug, die Landwirte werden die Milchwirtschaft wieder aufgeben müssen. Unter Anlegung großer Kapitalien und mit dem Aufwand vieler Mühe und Arbeit haben sie sich von Kaffeeplantagenbesitzern in Viehzüchtern verwandelt, ihr Einfluß auf die Versorgung der Hauptstadt mit Milch und Milchprodukten ist ein ganz gewaltiger, und nun sollen diese Errungenschaften mit einem Schlage vernichtet werden, weil die Leopoldina Railway das System der Fortschrittsbewegung, welches die Zentralbahn in unglaublicher Blindheit systematisch im großen betreibt, nachmacht. Solche Zustände sind einfach unhaltbar. Um ein kleines Beispiel von der vernichtenden Wirkung der Frachterhöhung zu geben, möge hier angeführt sein, daß 10 Kilo Sahne nach dem alten Tarif 230 reis kosteten, während sie jetzt 580 reis kosten sollen. Die Regierung kann einer solchen unverständigen Untergrabung des Fortschritts nicht müßig zusehen, sie wird Schritte tun müssen, damit der erst kann entfaltet Betrieb der Milchwirtschaft, der eine weit-ausgedehnte Zone zum blühenden Wohlstande verhelfen kann und die besten Aussichten für die Zukunft bot, nicht mit einem Schlage durch absurde Frachtsätze vernichtet wird.

Minas. (Deutsch-brasilianische Schule). In der Kolonie João Pinheiro, die bei der Station Silva Xavier der Zentralbahn liegt, ist vor ungefähr vierzehn Tagen der Grundstein zur Errichtung einer deutsch-brasilianischen Schule gelagt worden. Die Kolonie besteht erst seit fünf Jahren, hat sich aber überraschend schnell entwickelt. Die Minenser Staatsregierung hat demzufolge auch bereits für Errichtung einer Schulgruppe gesorgt und sogar Wagen gestellt, um die Kinder von der Kolonie nach der Schule zu bringen und von dort abzuholen. Die Schule wurde seit ihrer Eröffnung stark besucht und der Unterricht läßt auch bereits Früchte erkennen, aber die Lehrkräfte können die ungeheure Arbeit nicht bewältigen, zumal der größte Teil der Kinder fremdsprachig und erst kurze Zeit im Lande ist. Man hat daher sehr bald herausgefunden, daß für die Kolonistenkinder, die von deutschsprechenden Eltern abstammen, eine deutsch-brasilianische Schule von größerem Nutzen sei. Diese könnte nach dem Muster der in anderen Staaten Brasiliens bestehenden gleichartigen Unterrichtsanstalten, die Kinder zu guten brasilianischen Bürgern erziehen, sie mit der Landessprache vertraut machen, ohne indessen auf die Segnungen der deutschen Kultur verzichten zu müssen. Da die Kinder alle deutsch sprechen, so würden in einer deutsch-brasilianischen Schule viel schnellere Fortschritte gemacht werden. Man beschloß deshalb, eine deutsch-brasilianische Schule zu gründen. Der Herr Koloniedirektor versprach durch Stellung von Zugtieren diese Bestrebungen zu unterstützen; der Schulverein wurde gegründet und Freunde und Gönner stützten durch Geld, Baumaterialien und Arbeitsleistungen zu diesem guten Werke bei. Wie schon oben bemerkt, fand vor ungefähr vierzehn Tagen die feierliche Grundsteinlegung statt, bei der Herr Gustav Schellenberg die Festrede hielt, der ein eifriger Förderer des Werkes ist. Einen anderen Freund und Beschützer besitzt die Schule in Herrn Pastor Bliedner in Marino Procopio, der sich auch der Arbeit unterzog, uns zu informieren. Wir haben bereits vor einiger Zeit einen Aufruf zur Unterstützung des Schulhausbaues in João Pinheiro (Estação Silva Xavier E. F. C. B.) in Minas veröffentlicht und erklären uns auch weiter bereit, Spenden für dieses zu errichtende Unterrichtsinstitut anzunehmen. Unser allgemeiner Standpunkt ist zu bekannt, als daß es notwendig wäre, ihn nochmals zu wiederholen, wir waren und sind nach wie vor der Ansicht, daß die Kinder in Brasilien lebender deutschsprechender Eltern zu guten brasilianischen Staatsbürgern erzogen werden müssen, daß man sie in erster Linie mit der Landessprache vertraut machen muß, daß sie aber darüber die deutsche Sprache, die Muttersprache ihrer Eltern, nicht vernachlässigen sollen, denn diese gibt ihnen Gelegenheit, deutsche Kultur und deutsche Wissenschaft auf sich einwirken zu lassen. In den Vereinigten Staaten von Nordamerika hat der Einfluß deutscher Wissenschaft, deutscher Kultur und deutscher Sitte so manches Große geschaffen, was von den Yankees stets anerkannt wurde, wir wollen nur an Karl Schurz erinnern, aber wir brauchen gar nicht ins Ausland zu gehen, stammt doch unser Minister des Äußern Dr. Lauro Müller ebenfalls von deutschen Eltern und hat eine deutsch-brasilianische Erziehung genossen. Man kann ein guter brasilianischer Staatsbürger sein und trotzdem auch die deutsche Sprache bewahren und die Errungenschaften der deutschen Kultur pflegen. Deshalb sind wir auch stets be-

reit, die Gründung deutsch-brasilianischer Schulen zu unterstützen. Der deutsch-brasilianische Schulverein in João Pinheiro bedarf noch sehr der materiellen Unterstützung. Herr João Puff, Kassierer des Schulvereins daselbst, und Herr Pastor Bliedner in Marino Procopio (E. F. C. B.), Minas, sind bereit, Spenden für den Schulhausbau entgegenzunehmen. Auch die „Deutsche Zeitung“ ist bereit, Gaben an den genannten Verein zu übermitteln und stellt sich allen freundlichen Spendern zur Verfügung.

Kabelnachrichten vom 20. August

Deutschland. Dieser Tage zirkulierte das Gerücht, daß die Großherzogin von Luxemburg sich mit dem Prinzen Heinrich von Bayern verloben werde. Dieses Gerücht wird aber dementiert.

Dänemark. Einer Kopenhagener Meldung des „Lokalanzeigers“ zufolge ist in der Sparkasse der dänischen Hauptstadt ein tollkühler Raub ausgeführt worden. Drei elegant gekleidete Individuen betreten das Gebäude, zogen ihre Revolver und zwangen so die Beamten, die Kasse aufzuschließen, der sie 500 Pfund Sterling entnahmen. Darauf fesselten sie die Beamten, bestiegen ihr Automobil und verschwanden.

Oesterreich-Ungarn. In Budapest über den Ministerpräsident Tisza und der Baron Pallavicini den Duellprüfung aus. Der letztere hatte behauptet, daß Graf Tisza im Lucaes-Prozeß auf die Zeugen einen Druck ausgeübt habe. Deshalb wurde er von dem Ministerpräsidenten gefordert. Bei dem Duell wurden beide Gegner verwundet. Darauf kam eine Versöhnung zustande.

Frankreich. Am Mittwoch morgen verstarb in St. Gervais Herr Emile Ollivier im Alter von achtundachtzig Jahren. Er war der Ministerpräsident Napoleons III., der an Preußen im Jahre 1870 den Krieg erklärte. Bekannt ist seine Erklärung, daß er die Verantwortung für den Krieg „mit leichtem Herzen“ übernehme. Nach dem für Frankreich so unglücklich ausgefallenen Kriege übersiedelte Ollivier nach Italien, wo er bis 1873 blieb. Nachher lebte er ausschließlich seiner literarischen Tätigkeit.

In Paris ist unter dem Titel „Espagne“ eine neue Zeitung erschienen, deren Aufgabe darin besteht, für die französisch-spanische Annäherung einzutreten.

Spanien. Der Streik in Barcelona beginnt abzulaufen. Gestern kehrten viele Arbeiter zu ihren Pflichten zurück.

Rußland. In Riga streiken die Hafenarbeiter. Der Weizenexport erleidet dadurch einen großen Schaden.

Holland. In Haag wurde der zwanzigste Kongreß der Friedensfreunde eröffnet. Die erste Tat des Kongresses war die Annahme eines Protestes gegen die Waffenfabrikanten, welche aus eigenmächtigen Gründen die Völker gegeneinander hetzen.

Nicaragua. Ueber das ganze Gebiet dieser Republik wurde der Belagerungszustand verhängt. Zu dieser Maßnahme hat die Regierung deshalb greifen müssen, weil im Volke eine große Aufregung herrscht wegen der Nordamerika erteilten Erlaubnis, im Gebiete der Republik einen Kanal zu bauen.

China. In der Nähe von Hongkong wäre das amerikanische Kanonenboot „Wilmington“ beinahe gescheitert. In der letzten Stunde wurde ihm von zwei englischen Torpedobooten Hilfe gebracht, die es in den Hafen schlepten.

Argentinien. Auf dem Zollamt von Buenos Aires hat man eine große Kontrebande abgefaßt. In 25 Rollen Zeitungspapier, die für die Firma Ambrosio Speda konsigniert waren, fand man 2555 Kilo Seidenstoffe. Das läßt sich hören. In Buenos Aires kam eine Frau aus Spanien an, um als Köchin Beschäftigung zu finden, die folgenden Titel führt: Herzogin von Baena, Gräfin von Cerbera, Frau General Acosta. Nach dem Tode ihres Mannes ist die Dame von ihren Verwandten betrogen und bestohlen worden, sodaß sie jetzt als Köchin ihren und ihrer Tochter Lebensunterhalt verdienen muß. — Hochachtung vor diesem Heldenmut, der die Frau aufrecht erhält: die Küchenhaube auf ihrem grauen Haupte ist ein wertvollere Schmuck als manches Diadem.

Lage auf dem Balkan.

Die Nachrichten lauten nach wie vor sehr widersprechend. Ein Telegramm versichert auf das allerbestimmteste, daß die Türkei im Besitze Adrianopels bleiben werde, das andere sagt aber das direkte Gegenteil und stellt eine baldige Räumung dieses Platzes in Aussicht. Tatsache ist nur, daß die Großmächte noch nichts beschlossen haben. Die deutsche und die englische Presse sind der Ansicht, daß in der Sache auch nichts mehr zu beschließen sei. Man könne einer Großmacht (Rußland) nicht die Erlaubnis erteilen, gegen die Türkei kriegerisch vorzugehen, ohne eine ganze Menge neuer und schwieriger Fragen aufzurollen und noch weniger sei es zu wünschen, daß eine Großmacht auf eigene Verantwortung und Gefahr in der Balkanfrage interveniere. Die russischen Pressestimmen lauten anders. Sie sprechen von einer kriegerischen Intervention Rußlands, die politischen resp. verantwortlichen Kreise scheinen aber anderer Ansicht zu sein, denn Zar Nikolaus II. hat mit seiner Gemahlin und seinen Kindern eine Reise nach Livadavia angetreten, was er sicher nicht getan hätte, wenn seine Regierung die Absicht hätte, einen neuen Krieg heranzuführen.

Die Franzosen sind interessante Leute. Eine griechische Zeitung hat sich bemüßt gefühlt, die Verdienste der französischen Militärstrukturen zu erwähnen und das hat für die Franzosen schon hingereicht, die griechischen Siege über die Bulgaren allein diesen Instrukturen zuzuschreiben. Darauf haben nun die griechischen Blätter erklärt, daß den französischen Offizieren, die alle Tüchtiges geleistet hätten, wohl der Dank der griechischen Nation gebühre, aber man dürfe trotzdem nicht vergessen, daß König Konstantin und die Stabsoffiziere, die alle ihre Ausbildung in Deutschland genossen, auch etwas geleistet hätten und das man infolgedessen auch Deutschland und seine militärischen Schulen mit Dankesgefühl in Griechenland erwähnen müsse. Diese Aeußerung der griechischen Presse hat in Frankreich nicht wenig verschupft.

Die Frau — das stärkere Geschlecht.

Eine Reihe interessanter Tatsachen, die gegen den Glauben an die geringere körperliche Ausdauer und Leistungsfähigkeit der Frau im Gegensatz zum Mann sprechen, werden von einer englischen Zeitschrift zusammengestellt. Dem Statistiker und dem Versicherungsmathematiker ist es eine bewiesene Tatsache, daß die Frau eine viel stärkere Lebensfähigkeit hat als der Mann, und die Ständeregister beweisen uns auch, daß Frauen durchschnittlich nicht weniger als 5 Jahre länger leben als die Männer. Von den Gelehrten und den Aerzten sind manche Theorien aufgestellt worden, die diese größere Lebensdauer der Frau erklären, und die sorgsam gesammelten Vergleiche und Beobachtungen haben jedenfalls erwiesen, daß die Frau im Ertragen und Überwinden von Krankheiten dem Mann bei weitem überlegen ist. Sie kann natürlich in Bezug auf Körperkräfte den Vergleich mit dem anderen Geschlecht nicht aufnehmen; aber bei der Beurteilung einer Kraft kann nicht nur die Intensität des Augenblicks betrachtet werden, man muß auch fragen, wie lange diese Kraft ausdauert. Und wenn man die Summe der Kräfte mathematisch berechnen könnte, würde die Stellung der Frau in dieser Kalkulation wesentlich anders sein. Denn der Mann neigt viel früher zur Erschöpfung seiner Kräfte als die Frau. Seiner Natur nach hat das sogenannte zarte Geschlecht ein viel feineres Empfinden für die Forderungen seines Körpers und es vermeidet viel eher die gefährliche Ueberspannung der Leistungsfähigkeit, der der Mann mit seinem stärkeren Willen so oft erliegt. Die Folge davon ist, daß die Frau in ihrem Körper Energien aufspeichert und nur sparsam abgibt, während der Mann mehr Energie ausgibt, als er sammelt. Das wird auch bestätigt durch die größere Widerstandsfähigkeit der Frau gegenüber den Angriffen gefährlicher Krankheiten. Nur der Keuchhusten und die Diphtherie scheinen der Frau im allgemeinen gefährlicher zu sein als dem Mann, was manche Aerzte mit dem kleineren Umfang des weiblichen Kehlkopfes zu erklären gewußt haben.

Bei den sogenannten Kinderkrankheiten mag die Sterblichkeit beider Geschlechter ungefähr gleich sein, aber das Bild ändert sich mit dem zunehmenden Alter. Die Statistik zeigt, daß erwachsene Frauen zwar leichter von Pocken und Influenza befallen werden als gewöhnlich die Männer, aber dafür übersehen sie die Krankheit auch leichter, die Zahl der Todesfälle ist beim männlichen Geschlecht weitaus größer. Besonders interessant wird die Frage von der Lebensfähigkeit der Frau, wenn man das Gebiet der geistigen Erkrankungen betrifft. Hier zeigt sich, daß die Frauen den neurotischen Gemütskrankheiten ihrem Temperament nach zugänglicher sind als der Mann; dafür aber sind sie auch leichter zu heilen. Der Mann dagegen wird öfter von schweren Gehirnstörungen und Paralysen befallen, also von Krankheiten, bei denen die Aussicht auf Heilung ungleich geringer ist. Es scheint fast, als ob die größere Empfänglichkeit der Frau für die leichteren Formen der Gemütskrankheiten eine Art Schutzwehr gegen die schwereren Geistesstörungen ist. Die Tatsache, daß in vielen europäischen Ländern die Zahl der weiblichen Einwohner größer ist, als die der männlichen, leitet den Laien unwillkürlich zu dem Schluß, daß auch die Geburtszahl weiblicher Kinder ungleich größer sein muß als die der männlichen. Eine Durchsicht der Geburtsziffer der wichtigsten europäischen Länder ergibt aber die interessante Tatsache, daß auf 100 weibliche Neugeborene im Durchschnitt 105 Knaben geboren werden; das Ueberwiegen des weiblichen Elements in

der erwachsenen Bevölkerung erklärt sich durch die größere Zähigkeit. Ein englischer Statistiker hat festgestellt, daß von 2 am gleichen Tage geborenen Kindern der Knabe nur 17 gegen 11 Chancen hat, das erste Jahr zu überleben, während bei den Mädchen die ersten Chancen 23 zu 11 betragen. Vom 3. Jahre ab ist die Mortalität bei beiden Geschlechtern bis zum 15. Jahre ungefähr gleich. Vom 15. bis 19. aber, der kritischen Periode der weiblichen Jugend, hat das Mädchen 277 Lebenschancen, während der gleichaltrige Knabe nur 269 hat. Und dies Verhältnis steigert sich noch im reiferen Alter: von 30. bis 35. Jahre ab wird die Sterblichkeit viel geringer als die des Mannes und bleibt günstiger bis zum 70. Jahre. Zwischen 70 und 85 Jahre nähern die Zahlen sich wieder einander, um dann aber, im höchsten Greisenalter, wiederum die größere Lebensfähigkeit der Frau zu proklamieren.

Vermischtes

Ein Liebesabenteurer im Gefängnis. Giuseppe de Maria, ein Jüngling von knapp dreißig Jahren, eröffnete vor einigen Wochen in dem malerischen Loca auf Sizilien ein kleines „singendes Kaffeehaus“, auf dessen Szene die leichtgeschürzte Muse vor einem kunstbegeisterten Publikum allabendlich ihre Triumphe feierte. Zu den Verehrern von Kunst und Künstlerinnen gehörte auch ein Hotelbesitzer, der indes, wie es scheint, seinen Beifall in eine Form zu kleiden liebte, die über die Merkmale platonischer Schwärmerei wesentlich hinausging und infolgedessen in sein Gebiet übergreif, welches der Besitzer und Direktor der gedachten Kunstanstalt seiner eigenen Pflege mit Recht vorbehalten hatte. Unser Giuseppe und der nichtgenannte Hotelbesitzer gerieten einander in die Haare, und als Giuseppe sein Rasiermesser zog, glaubte sein Gegner, es abzulehnen zu sollen, sich von einer ihm bis dahin fremdgebliebenen Persönlichkeit rasieren zu lassen. Ein Karabinier nahm darauf, weit entfernt, wohlwollende Neutralität zu üben, Giuseppe beim Kragen und lieferte ihn an das Untersuchungsgefängnis, dessen Hüter, dem der Name Ghenci sehr wohl anstand, eine liebreizende Tochter namens Katharina besaß. Da Giuseppe keine andere Wahl blieb, verliebte er sich in das fünfzehnjährige Mädchen, welches kunstbegeistert genug war, um diese Liebe verständnisvoll zu erwidern. Es gelang dem Hältling bald, sich zugleich die Gunst der Eltern des jungen Mädchens zu erwerben, und es dauerte nicht lange, da erfreute sich Giuseppe bereits einer weitgehenden Freiheit, daß er sich innerhalb des Gefängnisses frei bewegen und tagtäglich die Besuche seiner Künstlerinnenschar und seines Vizedirektors entgegennehmen konnte. Dieser Vizedirektor brachte Giuseppe eines Tages einen Revolver. Unlängst vernahm der Kerkermeister des fideles Gefängnisses plötzlich aus der Zelle Giuseppe ein wildes Weggeschrei. Er sowohl als seine Frau Gemahlin und das Töchterchen eilten schaurstracks zu Hilfe und fanden Giuseppe halb bewußtlos auf dem Boden seiner Zelle liegend. Als aber die guten Leute sich um Giuseppe bemühten, springt dieser mit einem Satz empor, ergreift Katharina, stürzt mit ihr auf den Flur und schlägt hinter den vor Staunen starren Eltern die Tür ins Schloß. Der alte Ghenci faßt sich indes so schnell, daß es ihm noch gelingt, die Tochter beim Aermel zu erwischen, worauf Giuseppe seinen Revolver auf den Hüter anlegt und diesen lächelnd einlädt, das Mädchen loszulassen. Dieses läßt aber lieber den Aermel als den kunstinnigen Jüngling im Stich, und so steht das Paar im Begriff, sich zu verabschieden. Ghenci packt eine namenlose

Angst, der Streich möchte seine Stellung kosten, und er leitet daher Ausgleichsverhandlungen ein, die zu einem für alle Teile erfreulichen Ergebnis geizen. Giuseppe erbittet von seinen Gefangenen die Hand der schönen Katharina, die Eltern geben ihre Einwilligung, worauf sich der Kerker öffnet und zwischen Gefängniswärter und Häftling eine Verabredung mit nachfolgendem Verlobungsstrunk zustande kommt. Allerdings soll vom Gericht aus das Auge des Gesetzes auf den pflichtvergessenen Gefängniswärter geworfen worden sein, aber wer das tiele Verständnis des Italiens namentlich im Süden des Landes für Liebesabenteurer, die einen guten Ausgang nehmen, kennt, der wird sich hinsichtlich des guten alten Ghenci keinen allzu trüben Befürchtungen hinzugeben brauchen.

Staatlich geprüfte Kinder. Zwölf Staaten der amerikanischen Union haben die „staatliche Prüfung“ von kleinen Kindern bereits eingeführt und andere werden sich, wie man annimmt, dem anschließen. Wenigstens entfaltet das New York Milk Committee, ein großer Kinderschutzbund, eine enge Tätigkeit, um die noch fehlenden Staaten im Interesse der kommenden Generationen dazu zu veranlassen, und veranstaltet Kinderwettbewerbe, bei denen die Wartung genau nach den Grundsätzen der staatlichen Kinderprüfung vorgenommen wird. Vor wenigen Wochen erst hat in New York ein solcher Kinderwettbewerb stattgefunden, bei dem ein Preis von 100 Dollars zuerkannt wurde, aber beileibe nicht für das schönste Kind, im Gegenteil: „Schönheit zählt nicht“, so lautete das Schlagwort, unter dem vorher auf den Wettbewerb hingewiesen worden war. Der Zweck solcher Wettbewerbe ist nämlich, den Eltern — es wird dabei hauptsächlich an die ärmeren Schichten der Bevölkerung gedacht — vor Augen zu führen, welche körperlichen und geistigen Mängel die Kinder haben, und wie diese beseitigt werden können. Die Staaten, die die staatliche Prüfung noch nicht eingeführt haben, so heißt es in den Aufrufen des Kinderschutzbundes, müssen ihrer Pflicht nachkommen, genau so wie sie bei Haustieren und Handelswaren einen gewissen „Standard“ festsetzen, der erfüllt sein muß, wenn eine Ware zum Verkauf zugelassen werden soll. Da die Kinder nun nicht verkauft werden sollen, sondern die nächste Generation bilden, ist ihre staatliche Prüfung instreitig wichtiger, als die Waren. Bei der letzten, mit Wettbewerb verbundenen Kinderausstellung waren im ganzen tausend Punkte zu erzielen. Die Preisrichter hatten ihr Hauptaugenmerk auf Brustkasten, Unterleib, Maßverhältnisse des Körpers und geistige Entwicklung zu richten; hierfür gab es je 100 Punkte. Die richtige Entwicklung von Armen und Händen sowie der allgemeine Ernährungszustand wurden mit je 60 Punkten gewertet, 50 waren für Beine und Füße, 45 für Augen und Mund zu erzielen, 40 für die Zähne, 33 für das Kopf, usw. und die geringste Punktzahl, nämlich nur 5, wurde für körperliche Schönheit zuerkannt, so daß die Gesundheit ausschlaggebend war und keine Mutter ihr Kind deswegen nicht zum Wettbewerbe schicken wollte, weil sie fürchtete, es könnte wegen Mangels an Schönheit doch keinen Preis bekommen. Tatsächlich ist das Kind, das den ersten Preis davongetragen hat, nach der Schönheit gewertet, durchaus mittelmäßig zu nennen, während ausgesprochene Schönheiten unter den Kindern nur geringe Punktzahlen erzielten und zum großen Teile überhaupt keine Preise bekamen. Für Mängel wurden ganz bedeutende Abzüge von den zu erreichenden Punkten gemacht. Natürlich mußten die Preisrichter nach bestimmten Zahlen, die für Durchschnittsgewicht, Körpergröße und der Größe der einzelnen Gliedmaßen usw. angenommen waren, urteilen, und eben diese Durchschnittszahlen sind es, deren genauere Fest-

legung durch solche Kinderprüfungen ermöglicht werden soll. Die beiden „Preßvertreter“. Die amerikanischen Eisenbahngesellschaften gewähren allen Journalisten, die sich als solche ausweisen können, freie Fahrt. Kürzlich kam nun ein armer Teufel, der eine weite Reise zu machen hatte, auf den Gedanken, sich für einen Journalisten auszugeben, um das Reisegeld zu sparen; er stieg, als wenn sich das von selbst verstünde, ohne Fahrkarte in einen Eisenbahnwagen und rief den Beamten, die ihn erstaunt ansahen, mit wichtigthuender Miene das Zauberwort: „Presse“ zu. Als der Zugführer seine Ausweiskarte sehen wollte, erklärte der angebliche Journalist, daß er sie vergessen oder verloren habe. „Dann können Sie mir aber wohl mindestens sagen, für welches Blatt Sie schreiben?“ fuhr der Beamte fort. „Mit dem größten Vergnügen!“ antwortete der verdächtige Passagier: „Ich bin Mitarbeiter der New York Sun!“ „Da haben Sie aber wirklich Glück“, sagte darauf wieder der Zugführer, „der Chefredakteur Ihres Blattes sitzt in Nebenwagen. Wollen Sie mich, bitte, zu ihm begleiten, damit er Ihre Angaben bestätige.“

Humor und Kurzweil

Zuwiefel des Guten. In Kapland sprach eines Tages ein farbiger Arbeiter bei einer Farm vor und fragte den Besitzer, ob er ihm nicht Arbeit geben könnte. Der Farmer fragte ihn zunächst, wo er denn zuletzt beschäftigt gewesen wäre. „Ach, die letzten zehn Monate war ich beim alten Sturmann drüben überm Fluß. Er gab mir zwei Pfund monatlich und Unterhalt.“ — „Warum sind Sie denn aus seinem Dienst fortgegangen? Der Lohn war doch recht gut.“ — „Ja, der alte Mann sandte mich heute morgen aus, ich sollte zehn Pfund Salz kaufen, aber ich gehe nicht und hole nicht das Salz, und ich gehe überhaupt nicht zurück zu ihm.“ — „Warum denn nicht?“ — „Ja, Herr, sehen Sie, ich konnte das Essen nicht länger aushalten. Am Anfang des Jahres starb ein Schwein, und die alte Frau salzte es ein und gab es den Leuten alle Tage zu essen. Dann starb eine von den Ziegen, und die alte Frau salzte das Fleisch wieder ein, und wir mußten es wieder essen, bis es zu Ende war. Vor zwei Monaten starb eine Kuh, und die alte Frau salzte sie ein, und das dauerte bis zur vorigen Woche. Und jetzt, in der letzten Nacht, starb die alte Frau, und heute morgen sandte mich der Herr aus, zehn Pfund Salz zu holen. Aber ich gehe nicht und kaufe nicht das Salz, und ich gehe auch nicht zu ihm zurück, denn ich habe nun genug von dem Salzfleisch.“

Im Schlaf. Unter dieser Spitzmarke erzählen die „Fliegenden Blätter“: Zwei Geschäftsreisende benutzten ein gemeinsames Coupé des Nachtschnellzuges nach Innsbruck. Sie betrachteten sich ziemlich mißtraulich und jeder hätte gerne gewußt, für welche Firma der andere tätig wäre. Aber beide schweigen sich gründlich aus. Endlich verfällt der eine, der eine Taschenwecker bei sich hat, in einen festen Schlaf, was ihm der andere ebenso gründlich nachmacht. Kurz vor dem Endziel läuft aber die Wecker des ersten ab. Bei ihrem Geräusch meint der zweite — der hierüber gleich jenem aus dem Schlummer erweckt, — in seiner Schlaftrunkenheit meint er in seinem Innsbrucker Hotel am Telegraphen zu stehen, und er brüllt daher zum größten Vergnügen des andern: „Hallo! Hier Krummbein, Vertreter der Firma Stöckeler & Co.“



Bestbekannteste kondensierte Milch ohne Zucker. Milkmaid-Brand. Bestbekannteste kondensierte Milch mit Zucker. aus der Anglo-Swiss Milk Co., Cham, Schweiz. Stets frisch und sterilisiert. Einzel- und Großpreise.

Motorboot

Ein luxuriöses Motorboot, das vor einigen Monaten aus England hergebracht wurde, ist wegen Abreise des Besitzers billig zu verkaufen. Die Lancha hat alle Bequemlichkeiten, eine Kabine mit Mahagoni-Deck, Lederpolster, Platz für 10-12 Personen und eignet sich speziell für längere Ausflüge, Pic-Nics etc. etc. Daimler-Motor, Stahlboot, Tiefgang nur 40 cm, daher ebenso für seichte Flüsse, wie Seen oder Salzwasser gebrauchbar. Näheres Caixa 990, S. Paulo. 3839

Pension und Chopstokal W. Lustig

Rua dos Andradas 18, S. Paulo. Vorzügliche, bürgerliche Küche. Jeden Sonnabend frische Eisebeine und Sauerkraut. Mässige Preise! Stets frische Antartica-Chops. Der Vorwärts, Berliner Abendzeitung und die Frankfurter Zeitung liegen auf.

Dr. W. Seng Operateur u. Frauenarzt

Telephon N. 33, 2097 Konsultorium u. Wohnung: Rua Barão Itapetininga 21, S. Paulo, von 12-4 Uhr.



Die Marken Conquistas Alfredos Havana Flor Excelsior Luzinda Pedrita Lola N. 2 sind überall zu haben.



Photographie u. Vergrößerungs-Anstalt

von Gustavo A. Schmidt MOGY DAS CRUZES empfiehlt sich zur Anfertigung aller einschlägigen Arbeiten, speziell zur Vergrößerungen in tadelloser Ausführung und konkurrenzlos, billigen Preisen. Bei Anfragen bitte Original-Photographie beizufügen, welche in jedem Falle franco retourniert wird. 3377

Restaurant und Pension Zum Hirschen

Rua Aurora 37, S. Paulo hält sich dem hiesigen u. reisenden Publikum bestens empfohlen. Gute Küche, freundliche Bedienung, luftige Zimmer, saubere Betten, mässige Preise, stets frische Antartica-Chops. Es ladet freundlichst ein HEINRICH GRAEFE Pensionisten werden jederzeit ausser dem Hause. Auch Mahlzeiten

Mandaqui Deutscher Garten

4132 Wuh. Tolle. Augen-, Ohren-, Kehlkopf-, Nasen-Leiden. (3787) Dr. Bueno de Miranda Als Spezialist in Paris und Wien tätig gewesen. Rua Direita 3, S. Paulo, von 12-3

Hotel Albion

Rua Brigadeiro Tobias 89 S. Paulo (In der Nähe der Bahnhöfe) empfiehlt sich dem reisenden Publikum. — Alle Bequemlichkeiten für Familien vorhanden. Vorzügliche Küche und Getränke. Gute Bedienung, mässige Preise. Geneigtem Zuspruch hält sich bestens empfohlen der Inhaber José Schneeberger. Petoral - Wiken ist das beste Mittel gegen alle Brust- u. Hals-Krankheiten. Depot: Laves & Ribeiro, Drug-ria Ypiranga, Rua Direita 53, S. Paulo

Malstunden

nach neuzeitlichem, interessantem System, kein Arbeiten nach Vorlagen. Moderne Koloristik jährliche öffentliche Ausstellung der Schülerarbeiten etc. erteilt Damen u. Herren, letzteren event. nur Sonntags Georg Fischer-Elpons Oftmaliger Juror der grossen Internationalen Kunstausstellungen in Europa etc. etc. Interessenten wollen ihre Adressen an die Expedition der Deutschen Zeitung, S. Paulo, senden.

Despachos!

Die Unterzeichneten empfehlen sich als Despachanten für Import und Export unter Zusicherung promptester Erledigung und mässiger Provision. 2959 Achtungsvoll

Altenburg & Comp.

Rua Martim Affonso No. 3 SANTOS Caixa 319 SANTOS CARL KELLER Zahnarzt Rua 15 de Nov. 45, sobr. S. Paulo. 2956 Spezialist für zahnärztliche Goldtechnik, Stützähne Kronen u. Brückenarbeiten nach dem System: Professor Dr. Eng. Müller

Erzieherin

Deutsche, seit 4 Jahren in Brasilien tätig, sucht Stellung zu Kindern bis zu 12 Jahren. Uebernimmt deren Körperpflege und Unterricht, auch Klavier. Eintritt November a. c. Beste Zeugnisse und Empfehlungen. Offerten unter „Chiffre 27“ an die Expedition, S. Paulo

Thomas Varela Damschneider

Rua Consolação 252, São Paulo Anfertigung nach den neuesten Modellen welche allmonatlich eintrifften. Perfekte Arbeit u. schnell. Mässige Preise. (3937)

Dr. Stapler

chem. Assistent an der allg. Poliklinik in Wien, chem. Chef-Chirurg div. Hospitäler etc. Chirurg am Portugies. Hospital Operateur und Franzosist. Rua Barão Itapetininga 4 S. Paulo. Von 1-3 Uhr. (3) Telephon 1497.

Tailleur

Die Firma Silveira, Rua Sebastião Pereira Nr. 46, Telefon Nr. 2420, übernimmt je weilche Bestellungen, garantierte Arbeit nach der neuesten Mode, zu annehmbaren Preisen. Spezialitäten in englischen Stoffen, grosse Auswahl. Direkter Import. 3493

Aufzüge „ZANOTTI“

Herstellung und Montierung von Personen- und Lastaufzügen J. Zanotti 8773 Spezial-Workstätte. Rua Washington Luiz 25, S. Paulo

Chapelaria Martins

São Paulo Rua 15 de Novembro No. 22 empfiehlt ihr stets reichhaltiges Lager in Hüten insbesondere in Habig Hüten - Wien.

Lehrling

weicher einiges Zeichentalent besitzt, kann eintreten im Kunstgewerbehaus, Rua Protestantes 5, S. Paulo. (gr)

Pensão Heib

Rua Quint'no Bocayuva N. 98 3242 SÃO PAULO Pension per Monat 55\$000 Einzelne Mahlzeiten 2\$000 Reiche Auswahl von gutgepflegten Weinen, Bieren und sonstigen Getränken. Aufmerksamste Bedienung

Guarujá

Pensão e Restaurante „Svea“ empfiehlt sich dem wert. Publikum. Schöne freundliche Zimmer, ausgezeichnete Küche, warme Bäder, herrl. Scenery, schönste Lage, dicht am Meere. 3440 Inhaber: João Iversson

Bauplätze

in schönster Lage in Mandaqui (Cantareira-Bahn) noch billig zu verkaufen. Näheres bei Dr. Lehfeld, R. a. Quintanda's, u. Wilhelm Tolle, Mandaqui. 3551

Dr. Carlos Niemeyer

Operateur u. Frauenarzt behandelt durch eine wirksame Spezialmethode d. Krankheiten der Verdauungsorgane und deren Komplikationen, besonders bei Kindern, Schlafzimmer u. Wohnung Rua Arouche 2 S. Paulo Sprechstunden von 1-3 Uhr. Gibi jednen Ruf sofort Folge. Sprechstunde deutsch. 2459

Gasthaus Weisse Taube

Rua do Triumpho 3-5, S. Paulo hält sich dem verehrtenreisenden Publikum bestens empfohlen. Vorzügliche Küche, helle Zimmer, gute Be. u. - Tischweine, Antartica-Chops u. Flaschenbier stets zur Auswahl. — Aufmerkame Bedienung, Mässige Preise. Pensionisten werden angenommen. Die Besitzerin Mathilde Friedrichsson

Für Herrn Ferdinand Mayer

in Sant' Anna, liegen Nachrichten in der Exp. d. Ztg., S. Paulo.

Bromil

ist ein unfehlbares Mittel gegen Brustkrankheiten. Ueber 400 Aerzte bescheinigen seine vorzügliche Wirkung gegen Bronchitis, Heiserkeit, Keuchhusten, Asthma und Husten.

Bromil ist das beste lösende Beruhigungsmittel.

Laboratorium Daudt & Laganilla — Rio de Janeiro

A Saude da Mulher

ist ein Uterus-Regulator Erleichtert die Menstruation lindert Koliken, behebt Ohnmachten, lindert rheumatische Schmerzen und Beschwerden des kritischen Alters.

Rio de Janeiro

Wegen Abreise preiswert zu verkaufen
eine gutgehende, nicht weit vom Centrum gelegene

Pension

Schriftliche Off. zu richten unter Chiffre „Pension“ an die Expedition dieses Blattes, Rua Ourives 91, Rio.

Verkauf für die einzelnen Staaten Brasiliens zu vergeben.

Schlagwetterseiten, Innenwände, Fussböden, Decken bleiben trocken durch



D. R. P.

Wodurch ist CERESIT

allen anderen Cement-Dichtungsmitteln überlegen?

Durch seine: Farb- und Geruchlosigkeit.
Einfache Verarbeitung.
Billigkeit.
Wasserabstossende Kraft.

Höchste Auszeichnungen! Brüssel 1910: Grand Prix
Turin 1911 und Weltausstellung Gent 1913: Grand Prix

In allen Weltteilen erprobt und im Gebrauch. Alleinvertrieb für ganz Brasilien und Lager:

H. E. Bornemann, RIO DE JANEIRO, Caixa 1845
Rua do Rosario No. 114, sobr

LAMPADA "AEG"



Aus gezogenem Metalldraht

Unzerbrechlich

Erhältlich in allen bedeutenderen Installationsgeschäften und bei der

„AEG“

C.ia Sul Americana de Electricidade
(Allgemeine Elektrizitätsgesellschaft Berlin)

Rua do Hospício 59 Rio de Janeiro Rua do Hospício 59

Zahnarzt

Willy Fladt
Rua 15 de Novembro 57
(Casa Bento Loeb)

Spezial-Offerte.

Fruchtbäume

Birnen, Aepfel, Ameixeiras, Kaki in nur ertragsreichen Sorten, sehr billig zu verkaufen, posto irgend welcher Station im Innern.
12 Stück für Rs. 20\$000.

„Floricultura“, João Dierberger
Caixa do Correio 453 — S. Paulo

Ländereien

zu billigsten Preisen in einzelnen Lotes von 6 Meter Front aufwärts. Dieselben befinden sich in der Nähe von Rua Domingos Moraes, Avenida A, B, und Rua Antonio Coelho, in der besten und schönsten Gegend von Villa Marianna. Der Preis ist 350, 400, 500 und 600\$000 per Meter Front mit 52 M. Tiefe. Verkauft auch auf Abzahlung mit 2 Jahren Zeit. Näheres bei Albert Müller, Rua S. Bento 51, Sobrado, S. Paulo. (560)

Victor Strauss

Deutscher Zahnarzt
Largo do Thezouro 1
Ecke Rua 15 de Novembro
Palaco Bamberg
1. Etage Saal No. 2.

Kaufen Sie kein Terrain

ehe Sie nicht meine Bauplätze in Villa Marianna u Cambucy gesehen haben. Hohe, gesunde Lage, Wasser Licht, vier Bondimien. Kleine monatliche Ratenzahlung.

Preise Rs. 250\$000 bis Rs. 400\$000

laufender Meter.

Ankunft: Rua José Bonifácio 30, S. Paulo von 4 bis 11 Uhr u. von 4 bis 5 Uhr.

3394 F. Canger

Steinhäger-Urquell

von **H. C. König**

Zu haben in Flaschen und Kisten
Rua 15 de Novembro N. 59
S. Paulo

Marius Aagaard

Dr. Eduardo J. Hesse

Optiker

Spezialist aus Chicago, w-ilt auf Beach im 11 tel Albin, Rua Brigadeiro Tobias 59, S. Paulo. Prüfung der Augen frei. Brillen und Gläser in nordam. Fabrikate zur Verfügung. Sprachzeit von 8-10 und von 12-4 Uhr nachmittags. 3725

Während des Umbaues unsers Geschäftes

Grosse Herabsetzung

der Preise sämtlicher Artikel unseres reichhaltigen Lagers.



Leite „Urso“

Com e sem a-sucar

A Salvação das crianças



Fornecemos Amostras gratis.

CASA NATHAN

S. Paulo - Rua S. Bento 43 u. 45 - S. Paulo

Café Suisso

Rua 15 de Novembro 11
S Paulo

Erstklassiges Etablissement

Die ganze Nacht geöffnet

Spezial Diners - Reine Milch - Feine, verschiedenartige Getränke - LUNCHS - Warme Sandwichs etc. etc. für Feinsamcocker - Cocktails etc. etc.

Souza Brandão & Teixeira

Rio de Janeiro.

Wiener Bier- und Speise-Halle

Largo da Carioca 11 - Teleph. 4758 (privat 548)

Im Zentrum der Stadt gelegen, nächst den Tramway-Stationen: Jardim Botânico, Santa Theresza, Villa Isabel, São Christovão, zu den Hafen-Anlagen und nach Nicheyroy und São Domingos. Kühle luftige Räumlichkeiten, Getränke erstklassiger Marken, kalte u. warme Speisen, vorzügliche Wiener Küche, Aufmerksam Bedienung, Billige Preise, Informationen und Auskünfte gratis. Genaue Landeskennnisse. Sprachen: Deutsch, portugiesisch, englisch, französisch, spanisch, kroatisch, 2558 Der Besitzer: Wilhelm Aithaller.

Zeppelin's Rekognoszierungsritt 1870

Graf Zeppelin, der als württembergischer Generalstabsoffizier den Rang eines Hauptmanns bekleidete, erhielt am 24. Juli 1870 vom General von Obernitz, der die Division der Badens rührte, den Auftrag, einen Aufklärungsritt in Feindesland zu unternehmen. Er sollte erkunden, ob bei Wörth oder hinter dem Sauerbache größere französische Truppenmassen ständen, und ob der Marschall Mac Mahon einen Offensivangriff in der Richtung gegen die Lauter beabsichtige. Von Hagenbach in der Rheinpfalz trat Zeppelin am Morgen des 21. Juli den Ritt an; begleitet war er von drei badischen Offizieren; dem Premierleutnant Freiherrn von Wechmar, dem Sekondeleutnant Freiherrn von Villiers und Winsloe und drei Dragonern. Zunächst erreichte die kleine Schar die französische Grenzstadt Lauterburg. In scharfem Galopp ritt Zeppelin mit seinen tapferen Begleitern durch die Hauptstraße der Stadt. Die Torwache, die Gendarmen, die Einwohner flüchteten in blinder Angst. Auf Feldwegen schlugen dann die kühnen Reiter den Weg nach Sulz ein. In Trümbach, wo gerade Kimmes war, tanzten sie in jugendlichem Uebermut mit den dortigen Dorfschönen; so berichtet wenigstens der Volksmund. Bei Hunpach durchschnitten sie den Telegraphendraht, der längs der Telegraphenlinie Weißenburg-Strasbourg führt. Im Schönenburgerwalde wurde Rast gemacht und die Nacht zugebracht.

Bei Morgengrauen schreite die Patrouille ihren Erkundungsriff fort. Schrecken und Entsetzen eilte ihr voraus. Durch die Bevölkerung ging es wie ein Lauffeuer: „Die Preußen kommen.“ Als ob ein Sturm nahe, flüchteten die auf dem Felde arbeitenden Leute ihrem Heime zu. So eilte Zeppelin mit seinen Begleitern von Sulz in der Richtung nach Lampertsloch und von da nach Wörth zu, quer über dieselben Felder, auf denen 12 Tage später so viele Tapfere ihr Leben lassen sollten. Mit schußbereitem Karabiner und blank gezogenem Säbel sprengte die Reiter-schar, Umwege verschmähend, über die Sauer mitten durch die Wörth. Am Rathaus erkundigten sich die Patrouillereiter nach dem Wege nach Fröschweiler. Tatsächlich schlugen sie auch diese Richtung ein, kehrten aber sofort wieder zurück und kamen nun bei der Wegebiegung auf die Hagenauer Straße. Am Eingange nach Wörth bog die kleine Truppe wieder rechts ab und sprengte an einer Ziegelhütte vorbei den sogenannten Hirschberg hinauf, erstieg die Höhe des nahen Elsaßhause, nahm von hier aus südwestliche Richtung und stieß inmitten

des von tausend Hügel und Tälern durchquerten Geländes auf Scheuerlenhof.

Scheuerlenhof ist ein kleines Dörfchen. Man könnte sagen, hier ist die Welt mit Brettern zugenagelt. Fern von jeder größeren Straßenverbindung führen die Einwohner in aller Weltabgeschiedenheit ein idyllisches Leben. Hier gedachten die übermüdeten und hungrigen Reiter, die nimmehr an die 50 Kilometer vorgedrungen waren, Halt zu machen. Wenn sie irgendwo sicher geborgen waren, so mußte es hier sein. In dem Wirtschaftshaus des Jakob Lienhard wurde eingekehrt. Dieses liegt einige Meter von der kleinen Ortsstraße zurück. Ein Dach deckt zugleich Wirtschaft und Scheune. Zunächst wurde dicht neben der Straße ein Posten ausgestellt, die Pferde wurden in der Scheune untergebracht und mit Futter versehen, und dann eilten die müden Reiter die steinerne Treppe hinauf ins Wirtschaftszimmer. An dem Eckfenster nahmen sie Platz, um die Straße im Auge zu behalten. Frau Lienhard holte nun frische Milch und kochte Pellkartoffeln. Inzwischen breiteten die Offiziere auf dem Tische ihre Generalstabskarten aus und orientierten sich über die nächste Umgebung. Sie ahnten nicht, wie nahe das Gewitter herangerückt war.

Als die Kavalleriepatrouille Wörth passiert hatte, kamen die drei dort stationierten Gendarmen allmählich wieder zur Besinnung und beschlossen, daß ein Gendarm nach Niederbroun reite, um dem dort weilenden General de Bernis Meldung über das Eindringen der feindlichen Patrouille zu erstatten. In Niederbroun war tags zuvor das 12. Chasseur-Regiment von Paris eingetroffen. Die fünfte Eskadron des Regiments erhielt von de Bernis den Befehl, den Feind aufzusuchen. Der General setzte sich selbst mit fünf Offizieren an die Spitze der Eskadron und ritt über Reichshofen und Fröschweiler nach Wörth. Hier löste sich die Eskadron in Abteilungen auf, die nun einzeln das Gelände ringsum absuchten. Leutnant de Chabot nahm mit dem Wachtmeister Pagnier an der Spitze von 30 Mann die Richtung nach Scheuerlenhof. In scharfem Galopp ritt er an dem, dem Einbruchsorte unserer Dragoner entgegenge-setzten Dorfe ein, nahm flugs die kleine Straßen-biegung der Ortsstraße — ein Knall, und Wachtmeister Pagnier fällt, vom deutschen Posten getroffen tot vom Pferde. Leutnant Winsloe, durch einen Alarmruf und den Schuß des Postens aufgeschreckt, will aus der Wirtschaft dem Feinde entgegenreten; kann hat er jedoch die Haustür geöffnet, und die oberste der steinernen Stufen betreten, so fällt er, von einer feindlichen Kugel tödlich getroffen, zusammen. Es folgt jetzt ein kurzer Verzweigungs-

kampf unserer deutschen Dragoner, die der Uebermacht natürlich nicht gewachsen sind. Graf Zeppelin durchblickt die Aussichtslosigkeit der Situation und um der Gefangenschaft zu entgehen, flüchtet er durch eine kleine Hintertür. Gedeckt durch hohe Erdäpfel, zahlreiche Obstbäume und mannigfaltiges Gebüsch, gelangt er durch die Gärten hinter den Häusern wieder auf die Ortsstraße, just am Eingange des Dorfes, wo er kurz zuvor mit seinen Kameraden in das Dorf hineingeritten war. Die feindlichen Chasseurs sind nur wenige Schritte entfernt, können den Grafen jedoch nicht sehen, da der Weg dort einen Bogen beschreibt und der Ausblick durch kleine Häuser und Wirtschaftsgebäude behindert wird. Das Glück lächelt dem Tapferen. Auf der Straße trifft er eine Frau, die sich den reiterlos gewordenen Pferde Pagniers entgegengestellt hatte und dasselbe am Halfterbande festhielt. Graf Zeppelin greift in die Tasche und gibt der Frau einige Geldstücke, diese überläßt dann das Pferd dem Reiter. Im Nu ist Zeppelin im Sattel, sprengt quer über die Wiesen, nimmt einen kühlen Sprung über das Bächlein, welches das Wiesental durchzieht, und verschwindet unbemerkt im nahen Walde.

Eine tolle Hetzjagd beginnt nach dem entflohenen Dragoner. Im wilden Galopp reiten die Chasseurs nach allen Windrichtungen aus, um den Flüchtigen einzuholen. Einige Abteilungen reiten auch in der Richtung, die Zeppelin eingeschlagen hat. Seine Verfolger merkend steigt er vom Pferde, bindet dasselbe im Waldesdickicht fest, entfernt sich eine geraume Strecke und erklettert einen hohen Baum. Drei Stunden hält er sich im Laube der Krone verborgen. Nachdem nichts mehr zu hören ist, steigt er herunter, findet auch das Chasseurpferd, das die ganze Zeit keinen Laut von sich gegeben hatte, wieder vor und reitet vorsichtig von dannen. Vor Erschöpfung bricht er fast zusammen; da trifft er einen Landmann mit einem Kühgespann. Gern ist der Landmann erbötig, den müden Soldaten zu laben. Schnell melkt er beide Kühe und reicht dem Durstigen die Milch. Die Tochter schenkt dem Soldaten zwei Birnen; sie bricht beim Anblick des abgehetzten Offiziers in Tränen aus und erzählt ihm trauerlich, daß ihr Schatz auch in den Krieg ziehen müsse. Graf Zeppelin reitet dann weiter in der Richtung nach Langensulzbach. Bei heranbrechender Dunkelheit erreicht er im Sulztal einen einsamen Quäkerhof. Die anwesende Hausfrau hält den Ankömmling, dessen Uniform (insbesondere Käppi) der französischen ähnelt, für einen französischen Soldaten und gewährt ihm Nachtquartier. Als der Ehemann später nach Hause kommt, ist der Gast bereits in verschlossenen Zimmer und liegt

in erquickendem Schlaf. Vorsichtig beseht sich der Quäker Pferd und Sattelzeug seines Gastes. Er hegt keinen Zweifel, daß das Pferd ein französisches ist, also muß auch der zugehörige Reiter Franzose sein. Am Morgen fällt er aber beim Anblick Zeppelins bei-nah in Ohnmacht, und als dieser zum Hofe hinaus-trat, ruft er seiner Frau halblaut zu: „Jessas, Frau, des isch jo e preißischer Soldat un au noch 'n Hocher gewenn.“ Frischen Mutes eilte dann Zeppelin der Pfalz zu, die er über Niedersteinbach bei Schönau erreichte. Am Abend des 26. Juli konnte der kühne Patrouillereiter seine Meldung machen. Auftrags-gemäß hatte er festgestellt, daß bei Wörth noch keine feindlichen Massen konzentriert waren, die Franzosen also den Krieg sehr lässig betrieben. Die Schlach-ten bei Weißenburg und Wörth bestätigten letztere Feststellung.

Zeppelins Kameraden wurden gefangen. Ein ein-facher Granitstein unweit der Stelle, wo Leutnant Winsloe fiel, ehrt heute das Andenken dieses Hel-den. Das Wirtschaftshaus ist heute das Wohnhaus der Tochter des ehemaligen Wirtes Jakob Lienhard, der vor zwei Jahren zur großen Armeehinüberge-gangen ist. Das Haus ist noch dasselbe wie 1870. Auf der Frontseite besteht noch die steinerne Treppe, auf deren oberster Stufe Leutnant Winsloe getroffen wurde, auf der Rückseite des Hauses bemerkt man die kleine Tür, durch welche Zeppelin entkam. An der Stelle wo Zeppelin über das Wiesentälchen setz-te, befindet sich heute eine Waschrutsche.

Zur gefl. Kenntnisnahme!

Allen denen, die mit der Zahlung ihres Abon-nements für 1912 und 1. Halbjahr 1913 noch im Rückstande sind, stellen wir ab 30. August die Zusendung der Zeitung ein. Konto-Auszüge sind den w. Abonnenten bereits zugesandt

Macht des Weibes. Ami: „Warum bist d' denn gar so traurig?“ — „Ach, mein Schatz ist zum Militär eingerückt.“ — „Mein Gott, dö zwoa Jahrl san bald rum?“ — „Dös scho, aber i fürcht' halt, daß mi' derweil an anderer heirat'!“

Verdienstvoll.

Herrn João da Silva Silveira, Apotheker und Chemiker in Pelotas. Mit der grössten Freude bestatige den Empfang Ihres Ehrenworts vom 5. ds. u. eines Pläschen mit Pillen, die Sie nach der Formel des hervorragenden Praktikers, des hochgebildeten Comendadors Dr. Miguel Rodrigues Barcellos, (Barão de Itapitocay) mit seltener Vollkommenheit präpariert haben.

Skandinavisk Forening Nordlyset S. Paulo. afhaller extra-ordinarie general-forsamling i foreningens lokal, Hotel Albion, lördagen den 23 Augusti kl. 8 e. m. i och för behandlande af styrelsens förslag i läkarefragan.

Junges Mädchen der deutschen und portugiesischen Sprache mächtig, sucht Stellung als Verkäuferin. Bevorzugt Doeder Blumengeschäft. Gefl. mündliche oder schriftliche Offerten erbeten an E. M., Rua do Triunpho 57, sobr., S. Paulo. 4027

Victoria Strazák an der Wiener Universitäts-Klinik geprüfte u. diplomierte Hebamme empfiehlt sich zu mässig. Preisen. Ladeira St. Efigenia 27, São Paulo.

Eisenwaren Junger Mann mit Fachkenntnissen gesucht. Gute, allgemeine kaufmännische Vorbildung und erstklassige Zeugnisse erforderlich. Offerten unter R. G. C. an die Exp. dieses Blattes, Rua dos Ourives N. 91, Sobrado, Rio de Janeiro. 4003

Verharren Sie auf dem eingeschlagenen Weg mit derselben Hingebung, bis Sie am Ziel Ihrer Wünsche ankommen und den Preis erhalten, der Ihrer schweren und wichtigen Arbeit gebührt. Rio Grande, 8. April 1885. Dr. Nicolau A. Pitombo

Charles Schneider am heutigen Tage aus unseren Diensten entlassen ist. Die demselben erteilten Handelsvollmachten sind damit erloschen. Wir bitten weiter davon Kenntnis zu nehmen, dass wir unseren bisherigen langjährigen Einkaufs-Agenten in Mailand, Herrn G. G. L. Martini zu unserem einzigen Vertreter bestellt haben. Derselbe wird die Firma des ersten Unterzeichneten per procura zeichnen. São Paulo, den 19. August 1913.

Otto Auerbach Rua José Bonifacio 37, Guilherme S. Auerbach, 4010 Hamburg.

Kaufmännische erste Kraft Kaufmann, Anfang 40er, verheiratet, selbständiger Arbeiter, bisher nur in leitender Stellung als Korrespondent und Buchhalter erster Häuser, technisch (Ingenieurfach) ausgebildet, Kenntnisse in Englisch u. Französisch, mit Import und Export vollständig vertraut, sucht, gestützt auf prima Zeugnisse entsprechendes Engagement. Bevorzugt grössere Importfirma, Bank, Bau-, Maschinenfabrik oder Fabrik. Offert sind zu richten unter Cläuffe A. B. C. 123 an die Exp. d. Ztg., S. Paulo. 4012

Abraão Ribeiro Rechtsanwalt — Spricht deutsch — Büro: Rua José Bonifacio 7, S. Paulo. Telefon 21-3 Wohnung: Rua Maranhão 3, Telefon 320

Atelier für Innen-Dekoration Hans Reinhart 3893 Rua Amaral Gurgel 52, S. Paulo übernimmt tapetieren von Zimmern, Villen, Neubauten

Florylin Backobst Hüsenfrüchte Mühlenfabrikate Pökelfleisch Sauerkraut Rua Direita N. 55 B, São Paulo.

Mädchen gesucht, das etwas von Kochen versteht und bei der Hausarbeit hilft. Frau von der Leyen, Carioba, Est. Villa Americana. 3742

Victoria Strazák an der Wiener Universitäts-Klinik geprüfte u. diplomierte Hebamme empfiehlt sich zu mässig. Preisen. Ladeira St. Efigenia 27, São Paulo.

Eisenwaren Junger Mann mit Fachkenntnissen gesucht. Gute, allgemeine kaufmännische Vorbildung und erstklassige Zeugnisse erforderlich. Offerten unter R. G. C. an die Exp. dieses Blattes, Rua dos Ourives N. 91, Sobrado, Rio de Janeiro. 4003

Dr. J. Brino Spezialarzt für Augen-Erkrankungen. Ehemaliger Assistenz-Arzt der K.K. Universitäts-Augenklinik zu Wien, mit langjähriger Praxis in den Kliniken von Wien, Berlin und London. Sprechstunden 12 1/2 - 4 Uhr. Konsultorium und Wohnung: Rua Boa Vista 31, S. Paulo.

Intelligenter Deutsch-Oesterreicher in den vierziger Jahren, nüchtern und verlässlich, sucht Stellung irgendwelcher Art. Gefl. Anträge an Konrad Kosehar, Rua Aurora Nr. 58, S. Paulo. 3884

Abraão Ribeiro Rechtsanwalt — Spricht deutsch — Büro: Rua José Bonifacio 7, S. Paulo. Telefon 21-3 Wohnung: Rua Maranhão 3, Telefon 320

Atelier für Innen-Dekoration Hans Reinhart 3893 Rua Amaral Gurgel 52, S. Paulo übernimmt tapetieren von Zimmern, Villen, Neubauten

Dr. Lenfeld Rechtsanwalt — Etabliert seit 1896 — Sprechstunden v. 12-3 Uhr Rua Quitanda 81, St., S. Paulo

Aufpolstern, modernisieren von Polster-Möbeln, Anterfertigung dickerer Dekorationen übernimmt 3852

Hans Reinhart 3852 Rua Amaral Gurgel 52, S. Paulo

Radium Polytheama

Heute Heute und täglich die letzten Erfolge in kinematographischen Neuheiten. Moralische, instruktive u. unterhaltende Filme. Mit der grössten Sorgfalt ausgewählte u. zusammengestellte Programme.

Vorstellungen in Sektionen Stuhl 500 rs Sonntags und Feiertags Grosse Matinées mit den letzten Neuheiten, bei Verteilung von Süßigkeiten an die Kleinen.

Theatro Municipal

S. Paulo Emprea Theatral Brasileira Direktion Luiz Alonso. South-American-Tour.

Varieté-Vorstellung mit vollständig neuem Programm. Preise der Plätze: Frizas (posse) 125000; camarotes (posse) 105000; cadeiras de 30000; entrada 25000; galeria 15000. Kartenverkauf: Charutaria Mimi

Theatro São José

La Theatral Societá in commandita Director-Gerente: Walter Moechi Am Donnerstag den 21. August 3tes und letztes Konzert des berühmten Violin-Künstlers

Franz von Veysel Avantscene 70000 Frizas e camarotes de 1.a 50000 Camarotes de foyer 30000 Camarotes de 2.a 20000 Poltronas und Balcões 1.a 10000 Balcões 2.a 8000 Cadeiras foyer A B C D E F G H Galárias numeradas 3400 Amphitheatro 2400 Der Kartenvorverkauf ist im Café Guarany von 10 Uhr vormittags bis 5 Uhr nachmittags.

Theatro Apollo

Emprea Ia Teatral, Sociedade em comandita Director Ger. Walter Moechi Heute!

Die lustige Witwe Musik von Franz Lehar. Preise der Plätze: Frizas ns. 23, 24, 26 e 27 45000 Frizas, outros, numeros 40500 Camarotes 35000 Camarotes altos 10500 Poltronas de 2.a 18500 Cadeiras 4000 Amphiteatros 4000 Balcões 13500 Galárias numeradas 13500 Der Kartenvorverkauf findet in der Charutaria Mimi statt.

früher Casino

Portugiesische Operetten-Gesellschaft Carlos Leal aus Lissabon Vorstellungen in Sektionen. Erste um 7 1/2, zweite um 9 1/2 Uhr abends.

Sen Branduras & Co. Preise der Plätze: Frizas 125000 Camarotes 105000 Poltronas de 1.a 28000 Poltronas de 2.a 18500 Poltronas distintas 35000 Entrada geral 18000 Der Kartenvorverkauf findet im Café Brandão bis 5 Uhr nachmittags statt.

Heiligenstädt & Co. Spezialfabriken von Werkzeugmaschinen Drehbänken Bohrmaschinen Hobelmaschinen etc. 046 Alleiniger Vertreter Herm. Stoltz & Co. S. Paulo, Rua Alvares Penteado No. 12 Rio de Janeiro: Avenida Rio Branco 66-74

Rio de Janeiro Deutsches Ehepaar mit einem Kind, sucht 1 bis 2 Zimmer mit Koch- und Waschlgelegenheit per 1. September. Offerten unter F. mit Preis und genauer Adresse an die Exp. d. Ztg., Rio, Caixa do Correo 302. 4004

Junger Mann der deutschen und portugiesischen Sprache in Wort u. Schrift mächtig, gesucht. Vorzustellen in der Exp. d. Ztg., São Paulo zwischen 4 u. 5 Uhr nachm. 4028

Generalvertretung! Welche renommierte deutsche Firma übernimmt Generalvertretung einer Nürnbergger Hopfenfirma für Brasilien? Gefl. Offerten unter A. S. an die Expedition d. Ztg., Caixa postal 302, Rio. (3950)

Hotel Forster Rua Brigadeiro Tobias N. 23 S. PAULO

Deutscher in gesetzten Jahren, erst kurze Zeit im Lande (ohne Sprachkenntnisse) sucht in kaufmännischem Betriebe oder als Leiter einer Sägerei Stellung. Gefl. Offerten unter B. Y. 100 an die Exp. d. Ztg., S. Paulo erbeten. 3953

Bessere Deutsche sucht Stellung als Kinderfräulein oder zur Führung eines Haushaltes. Zu erfragen Rua Mato Grosso 24, S. Paulo. 3944

Waschfrau Für einen Tag in der Woche wird eine ordentliche Waschfrau gegen gute Bezahlung gesucht. Zu erfragen in der Expedition dieser Zeitung, S. Paulo. 4007

Einreiten von Pferden übernimmt seit kurzem hier wohnender geschulter Reiter. Näheres zu erfragen in der Exp. d. Ztg., S. Paulo. (gr)

Junger Kaufmann der deutschen u. portugiesischen Sprache in Wort und Schrift mächtig, flotter Stenograph und Maschinenschreiber, für eine Handelsfirma gesucht. Offerten mit Gehaltsansprüchen unter „Fleißig 19“ an die Exp. d. Ztg., S. Paulo.

DEPOSITO NORMAL Acama! Fein eingetroffen: Dr. Oetker's Backpulver Gelée-Pulver Rote Grütze-Pulver Pudding-Pulver Vanillin-Zucker Florylin Meerrettig in Pulver Casa Schorch 21 Rua Rosari 21 - S. Paulo. Telefon 170 Caixa 253

José F. Thôman Konstruktor Rua 15 de Novembro N. 32 Neubauten - - - Reparaturen - - - Eisenbeton - - - Pläne - - - Kostenschätzungen gratis

Perfekte Köchin mit guten Referenzen gesucht. Zu melden Rua Maranhão 69, 3. Paulo. 3943

Gründlicher Unterricht für Ausländer in portugiesischer, spanischer, englischer und Maschinenschreiben usw. von 15000 monatlich an. Dr. Oliveira Bastos, Avenida Rio Branco 85, 2. andar, Rio de Janeiro. 4015

Zeichner für Strassen- und Eisenbahnbau etc., sucht Beschäftigung in den Abendstunden. Adresse zu erfragen in der Exped. d. Ztg., S. Paulo. (gr)

Pension gesucht Man wünscht Mittags- und Abendessen bei anständiger Familie. Offerten unter „C. 315“ an die Exp. dieses Blattes, São Paulo. 4911

Perfekte Köchin sucht Stellung am liebsten in Pension oder Hotel. Zu erfragen, Rua Teófilo Penna 20, (Bom Retiro), S. Paulo. 4008

Koch oder Köchin fürs Innere gesucht. Lohn 130-150\$000. Adresse zu erfragen in der Exp. d. Ztg., S. Paulo. 3909

Kompletter Bocksattel mit Vorderzeug und Filzunterlagsdecke, 2 Kopfgestellen, 2 Stallhalter-Decken- und Gurten, Bürsten, Ausbildzängel zu verkaufen. Auskünfte in der Exp. d. Ztg., S. Paulo. (gr)

Dr. Senior Amerikanischer Zahnarzt Rua S. Bento 51, S. Paulo Spricht deutsch.

Pension Hamburg 75 - Rua dos Gusmões - 75 Ecke Rua S. Efigenia: S. Paulo 5 Minuten von den Bahnhöfen Luz und Sorocabana entfernt empfiehlt sich dem reisenden Publikum. Frederico Hieler.

Klavierunterricht erteilt deutsches Fräulein. Gefl. Anfragen unter D. Z. P. an die Exp. ds. Bl., S. Paulo

Peitoral - Wilken ist das beste Mittel gegen alle Brust- u. Hals-Krankheiten. Depot: Laves & Ribeiro, Drogeria Ypiranga, Rua Direita 58, S. Paulo.

Bis zum 1. September Bäcker (Doearbeiter) gesucht. Nur solide Personen wollen sich melden Rua Helvetia 92, São Paulo. 4030

Todesanzeige und Danksagung. Die Angehörigen der Familie Pastor Zink in Campinas und Rio Claro, wie auch der Familie Hopf in Rio de Janeiro, sind durch den unerwarteten Tod ihres Sohnes, Bruders, Schwiegersohnes, Schwagers und Onkels Fritz Zink Lehrer an der deutschen Schule in Rio de Janeiro, aufs Tiefste betäubt worden. Er starb am 15. August im Alter von 36 Jahren und hinterlässt Witwe mit 3 Kindern, von denen das jüngste 6 Tage alt ist. Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme sagen wir unseren herzlichsten Dank. Die trauernden Familien Zink und Hopf. Campinas, 20. August 1913.

Gesucht ein sauberes, tüchtiges Mädchen gesetzten Alters, welches in einem einfachen Haushalt alle Arbeit selbstständig verrichten und beim Kochen behilflich sein kann. Bei entsprechender Leistung hoher Lohn bei guter Behandlung. Rua Dr. Corrêa Dias 3, Bond Villa Marianna, S. Paulo. 4020

Zu vermieten ein kleiner hübsch möblierter Saal an einzelnen Herrn. Elektrisches Licht Travessa Cenerio Nr. 3, (Consolação) S. Paulo. 4031

Köchin per sofort gesucht. Rua Marquez de Itú No. 57, S. Paulo. (gr)

Deutsches Mädchen sucht irgendwelche Beschäftigung in den Vormittagsstunden. Off. unt. C. B. an die Exped. d. Ztg., S. Paulo. 4022

Koch oder Köchin gegen hohen Lohn per sofort gesucht. Restaurant Albertina, Tremembé, (Linha Cantareira.) Das Präparat

Emma beseitigt den üblen Schwweißgeruch der Füße u. Aehschöhlchen sowie schlechte Ausdünstungen Wird in allen Apotheken und Drogerien verkauft. 3859

Tüchtige Waschfrau gesucht für 1 bis 2 Tage in der Woche. Zu erfragen Rua 15 de Novembro 59-a, S. Paulo. 4032

Junger Mann für hiesiges Büro gesucht, welcher deutsch und portugiesisch korrespondieren kann. Offerten unter P. Z. 144 an die Exped. d. Ztg., S. Paulo. 4024

Haus 7 x 37 1/2 m, mit 5 Zimmern, grosser Küche, Keller, Baderaum, Einrichtungen für Federvieh zu verkaufen. Rua Afonso Penna Nr. 37, (Luz) S. Paulo. 4021

Flotter Maschinenschreiber für einige Tage gesucht. Vorzustellen zwischen 4 u. 5 Uhr in der Expedition ds. Bl., S. Paulo.

Restaurant und Vergnügungspark Villa Albertina 4006 Tremembé (Linha Cantareira) Schönster Ausflugsort São Paulos - Prachtige Automobilstrasse - Kette u. warme Speisen zu jeder Tageszeit.

Feine in- und ausländische Getränke Zur geill. Beachtung!

Teile hierdurch mit, dass ich in Rio, Largo S. Francisco No. 14, Dienstag, Mittwoch, Freitag u. Sonnabend, in Petropolis Montag u. Donnerstag meine Sprechstunden abhalte. 3737

Hans Schmidt Deutscher Zahnarzt

Allerlei Interessantes

Artresische Brunnen. Ein Brunnen in Sidi Amran gibt ein treffliches Beispiel dafür, welche unerschöpfliche Wassermengen artresische Brunnen liefern können. Aus seinem Innern gibt er in der Minute 6000 Liter Wasser ab, ein zweiter artresischer Brunnen, der 1887 in Sidi Sliman gebohrt wurde, gibt in der Minute 4000 Liter Wasser. Im Süden von Algerien haben die Franzosen zahlreiche artresische Brunnen gebohrt, wobei das Wasser, als es aus der Erde hervorkam, gleich mehrere Meter in die Höhe geschleudert wurde. Die ersten artresischen Brunnen wurden im 12. Jahrhundert in der französischen Grafschaft Artois gegraben. Diese natürlichen Springbrunnen sind besonders in heißen Länderstrichen von unschätzbarem Wert. Nicht immer ist eine artresische Quelle mit Leichtigkeit zu erschließen. So brauchte die Bohrung des artresischen Brunnens in Grenelle einen Zeitraum von sieben Jahren.

Korse und Korsett. Nach dem Sturze Napoleons I. wollte die nationale Begeisterung in Deutschland bekanntlich auch eine nationale Tracht schaffen. Damals spitzte der Dichter und Arzt Justus Kerner ein scharfes Epigramm gegen ein gesundheitsschädliches, undeutsches Kleidungsstück, gegen das auch heute wieder ein heftiger Kampf, selbst unter den Frauen, entbrannt ist, gegen das Korsett. Das Gedichtchen wird gerade in diesen Tagen der Jahrhundertfeier des Völkerfrühlings von 1813 wegen seiner in einem hübschen Wortspiel enthaltene Spitze gegen Napoleon I. interessieren. Das bisher im Buchhandel noch nicht veröffentlichte Epigramm lautet:

„Mit den Männern um die Wette Hassest du den Korse, Weib! Hasse denn auch die Korsette Und befreie deinen Leib!

Jeder Druck ist Zwang und Kette, Jeder fremde Brauch ist Schmach, Drum, so schleud're die Korsette, Deutsches Weib, dem Korse nach!“

Das Kommißbrot. Nicht wenig Anekdoten über den vor 25 Jahren allzufrüh verschiedenen Kaiser Friedrich sind es, die von der Schlichtheit und Einfachheit seines Wesens Zeugnis geben. Selten hat ein Monarch ein so familiäres Verhältnis mit den niederen Volksklassen unterhalten. Eine hübsche, wenig gekannte Geschichte, die gleichfalls dafür spricht, hat einmal der kgl. Küchenmeister Larras erzählt. Larras war im Jahre 1882 Küchenmeister des damaligen Kronprinzen, und dieser erklärte ihm eines Tages: „Heute abend essen wir Kommißbrot und Käse!“ — „Kaiserliche Hoheit!“, wandte der Küchenchef ein, „Kommißbrot?“ — „Na, seien Sie nur ruhig, ein guter Hausvater sorgt für alles, ich habe es schon mitgebracht.“ — Und dann erfährt Larras folgendes Geschichtchen: Der Kronprinz hatte an denselben Tage in Zivilkleidung die Stallstraße durchwandert und dort Soldaten bemerkt, die ihr Brot zum Kaufe anboten. Im Berliner Dialekt fragte er einen ihm nicht erkennenden Soldaten: „Wat kost' denn det?“ Der Kronprinz kaufte das Brot schlichschlich unter der Bedingung, daß der Soldat es zu seiner Frau bringen müsse. Wie nun der Prinz unterwegs überall ehrfurchtvoll gegrüßt wurde, ward es dem Soldaten schon unheimlich, als er aber die Rampe zum Palais hinaufschreiten sollte, weigerte er sich mit den Worten: „Nee, da jeh iock nich rin, da wohnt der Kronprinz!“ Erst als der Doppelposten präsentierte, merkte der Soldat, mit wem er es zu tun hatte. Zögernd folgte er in das Palais, wo der Kronprinz seiner Gemahlin zurief: „Viki, ich habe dir 'n Kommißbrot jekooft!“ Er steckte dem Soldaten fünf Mark in die Hand, der freudestrahlend das Palais verließ.

Santos.

Die „Deutsche Zeitung“ ist im Einzelverkauf in Santos bei Herrn Paiva Magalhães (Zeitungs-Agentur), Rua Sto. Antonio Nr. 84, in der Nähe des Largo do Rosario, zu haben.

Marktbericht S. Paulo. Grosshandelspreise vom 20. August 1913. Zucker, mascavo . . . per Saek von 60 kg 1290.00 - 1945.00 „ Krystall „ „ 60 „ 2380.00 - 2640.00 „ Gries „ „ 60 „ 1845.00 - 1845.00 Schnaps „ Liter . . . 3320 - 3346 Erdnüsse „ 100 Liter . . 36000 - 36000 Reis, Agulha 1. Qual. pr. Saek v. 58 kg 928000 - 250000 „ 2. „ „ „ 224000 - 240000 „ Catete 1. „ „ „ 188000 - 201000 „ 2. „ „ „ 68000 - 85000 Iguape 268000 - 284000 Spiritus von 36 Grad . . . Liter . . . 370.00 - 350.00 „ Primaware „ „ 3900 - 3950 Knöbllauch „ Hundert . . 3600 - 19000 Kleeben (Alfafa) Fr. d. St. „ kg . . . 2250 - 3300 Mangabeira-Kautschuk „ Arroba . . 353000 - 451000 Kartoffeln, vorige Ernte „ Saek . . . 153000 - 164000 „ nene prima „ „ 168000 - 178000 Schweinefleisch, gesalzen „ Arroba . 174000 - 183000 Baumwollkerne „ „ - „ 3900 Wachs „ kg . . . 13800 Bohnen, neue „ 100 Liter . 164000 - 170000 „ vorige Ernte „ „ 144000 - 153000 Mandiokamehl (Far. d.m.) „ Saek . . . 138000 - 142000 Maismehl „ „ 84000 - 93000 Mais, gelber „ 100 lt . 74200 - 74200 „ weisser „ 100 lt . 74200 - 74200 „ Catete „ 100 lt . 74200 - 74200 Röllentabak „ Arroba . 204000 - 253000 Rizinuskerne „ kg . . . 3150 - 3140 Butter, frische „ 3900 - 39200 Eier „ Dutzend . 3600 - 3700 Käse „ Stück . 1400 - 13600 Speck, gesalzen „ Arroba . 143000 - 158000

Schalterkurse der Brasilienschen Bank für Deutschland, São Paulo vom 21. August 1913.

Berlin, Hamburg 90 Tage Sicht 734 Sicht 744 London „ „ „ 16 1/2 „ 15 1/2 Paris „ „ „ 595 „ 603 Wien „ „ „ „ 634

Schalterkurse des Banco Alemão Transatlantico, São Paulo vom 21. August 1913.

Berlin, Hamburg 90 Tage Sicht 734 Sicht 744 London „ „ „ 16 1/2 „ 15 1/2 Paris „ „ „ 595 „ 603 Wien „ „ „ „ 634

Allerlei Lebensweisheiten.

Arbeit ist das einzige, aber auch ein ausreichendes Mittel gegen alles Weh des Lebens. Wer nach einem großen Leid viel arbeiten muß, der hat den schwersten Teil desselben schon überwunden. Es ist ein schöner Sinn, auch das Kleinste nicht gering zu achten. Die Natur bringt alles aus den Kleinen hervor; aus Samenkörnern: Bäume und Wälder; aus Tropfen: Bäche, Ströme und Meere; aus Sandkörnern: die Erde. Man tut, was man kann; man duldet, was man muß. Die Summe davon zu ziehen, ist uns selbst überlassen. Wenn man klug ist, so nennt man diese Summe: Glück. Sprich nie etwas Böses von einem Menschen, wenn du es nicht gewiß weißt, so frage dich: warum erzähle ich es?

Zur besonderen Beachtung!

Die Endesunterzeichneten teilen dem hiesigen deutschen Publikum, besonders den Architekten und Baumeistern, Besitzern von Möbelfabriken und auch den Besitzern von Schaufenstern mit, dass sie mit dem heutigen Tage die Fabrikation von

Kunst-Messingverglasung

für Fenster- und Türfüllungen in Gebäuden, für Möbel und moderne Schaufenster, begonnen haben.

Ausserdem treten zugleich in Betrieb verschiedene moderne Maschinen für Glasschleiferei, Glaspolitur usw., auch für die schwierigsten Formen, sodass wir imstande sind dem verwöhntesten Kunstgeschmack etwas zu bieten, **speziell in Messingverglasung für**

**Möbel und Türfüllungen
Oberlichter**

Symbole für Kirchen und andere Gebäude

Das allerfeinste für Schaufenster-Ausstattung

Weiter führen wir Arbeiten aus in:

Bleiverglasung :: Glasfirmenschilder in Messingfassung :: Spiegelbelegerei :: Facettenschleiferei :: Sandbläserei.

Für Interessenten halten wir Musterkollektionen in Messingverglasung zur Ansicht, dieselben sprechen für sich.

Unser Bestreben wird es sein, immer nur solide und vollendete Arbeit abzuliefern und in diesem Sinne empfehlen wir uns

Hochachtungsvoll

Richter & Mertins

São Paulo, Rua Tres Rios N. 50

Abschied unter Lächeln.

Der Tag, an dem wir scheiden müssen!
Du reichst die Hand mir, siehst mich lächelnd an,
Ich beug mich nieder, sie zu küssen
Zum letztenmal, und niemals wieder dann.

Du gehst. Mit deinen leichten Schritten
Gehst du hinweg, Ich bleibe lächelnd stehn,
In meinen Augen stümmes Bitten:
Ich möchte dich noch einmal wiedersehn . . .

Wenn du auch unter Lächeln scheidest,
Du reichst doch! — Untt du, mein armes Herz,
Wenn du auch unter Lächeln leidest,
Du leidest doch, — und doppelt bitter Schmerz.
Hans von Hülsen.

Diverse Nachrichten

Hagenbeck-Anekdoten. Ein früherer österreichisch-ungarischer Generalkonsul in Hamburg, der mit dem verstorbenen Karl Hagenbeck befreundet war, hat einem Redakteur der Wiener „Zeit“ einige recht amüsante Geschichten aus dem Leben des großen Tierhändlers erzählt. Der Generalkonsul hatte Gelegenheit, Hagenbeck von einer Seite kennen zu lernen, von der man ihn bis jetzt noch wenig in der Öffentlichkeit kannte. Einige seiner Mitteilungen seien hier wiedergegeben. — Eine schwere Dressur. — Hagenbeck hatte mir gestattet, den Züchtungsversuchen in der kleinen Arena auf dem Pferdemarkt sowohl selbst anzuwohnen, als auch

Gäste mitzubringen. Eines schönen Tages nun waren die Fauteuils vor den eisernen Gittern in der Arena voll besetzt. Herren und Damen bewunderten die außerordentliche Ruhe, mit der sich Hagenbeck zwischen zwanzig Löwen, Tigern und rassisten Hunden bewegte, sie näher an sich herankommen ließ und dennoch mit großer Geschwindigkeit jeder unfreundlichen Bewegung der Tiere auszuweichen verstand. Von den angeblichen Züchtungsmitteln, wie Betäubung der Tiere durch Narkotika, von heißen Eisen, eisernen Stangen usw. war gar keine Spur. Hagenbeck hatte nichts als eine starke Peitsche, mit der er allerdings ab und zu einem seiner Tiere nachhalf. Während Alle voll Lob und Bewunderung waren, rief rückwärts beim offenstehenden Fenster eine grobe Stimme herein: „Dat 's gor nit swer!“ Hagenbeck hielt einen Moment inne und guckte den Bauer an, der von rückwärts beim Fenster in die Manage hineinschaute. Nun rief er dem Bauern zu, was er denn eigentlich für schwer halten würde. Und der Bauer antwortete ihm prompt: „Hci shell mal versuken un sin Swiegermodder dressieren.“ Darauf sagte Hagenbeck ganz gelassen: „Dat kan ick ok!“ Aber sie mot hier rinkommen und Du mit!“ Darauf warf der Bauer das Fenster zu und war verschwunden. — Wie Hagenbeck die Länge einer Schlange ma. — Bei einem andere Anlaß zeigte mir Hagenbeck eine neu angekommene Partie grosser Schlangen, etwa 15 oder 16 Stück. Die ganze Gesellschaft lag in der Ecke eines Käfigs auf einem Klumpen beisammen, und vor dem Käfig befand sich eine etwa zwei Meter hohe Glasseheibe, die sich seitlich verschieben ließ. Von den Schlangen waren alle bis auf eine, die offenbar zu wenig gefressen hatte, vollständig ruhig und passiv. Nur die eine

bewegte sich im Käfig ziemlich hastig hin und her. Auf diese machte mich Hagenbeck aufmerksam und sagte, sie wäre mindestens 12 Fuß lang. Das schien mir etwas viel zu sein. Aber Hagenbeck wollte nicht zugeben, daß er sich geirrt hätte und öffnete ohne jede Vorrede die dicke Glaswand. In diesem Moment stürzte sich die Schlange auf Hagenbeck. Dieser hatte aber rasch seinen Filzhut vom Kopfe gerissen und hielt ihn so geschickt vor sich hin, daß die Schlange mit dem Kopfe in den Hut hineinfuhr, worauf Hagenbeck jede einzelne Bewegung des Tieres nach vorn und rückwärts ganz genau mitmachte und die Schlange absolut nicht aus dem Loche, das sie in den Hut hineingestoßen hatte, hinausließ. Dabei schob er den Körper der Schlange immer von rechts nach links und zeigte genau, wie oft die Schlange die Breite des Käfigs maß; es waren in der Tat 12-Fuß. Dann warf er mit der Rechten die Glastafel zurück, drückte den Hut in den Käfig hinein, zog die Hand heraus, und das Manöver war vorüber.

„Ich bin ein einfacher Mann.“ Einige hübsche Worte des Grafen Zeppelin werden aus Leipzig mitgeteilt. Als der König von Sachsen mit dem Grafen Zeppelin die Bauach-Ausstellung besuchte, und beide im Vergnügungspark die Wasserrutschbahn betrachteten, hob ein Herr sein vierjähriges Söhnchen hoch und sagte: „Sieh ihn dir an, mein Junge, das ist unser Zeppelin!“ Da nahm der Graf den Knaben auf seinen Arm und sagte zu ihm: „Ja, wohl mein Junge, sieh dir den Alten nur an; vielleicht siehst du ihm nicht wieder,“ und aus seinen Zügen war zu erkennen, daß er bewegt war. — Als der Jubel der Volksmassen den Grafen umtoste, sagte der Bürgermeister Roth zu ihm: „Exzellenz werden

doch gewiß hoch erfreut sein über den begeisterten Empfang und die jubelnden Zurufe unserer Leipziger.“ Graf Zeppelin antwortete: „Herr Bürgermeister, ich bin ein einfacher Mann. Ich habe etwas erfunden, was den Menschen Freude macht; aber daß man mich dafür verantwortlich macht, liegt nicht in meinem Sinn. Ich habe es auch nicht beachtet, und deswegen bedrückt mich diese Ovation.“

The British Bank of South America Limited
S. Paulo Rua S. Bento 44 S. Paulo

Kapital der Bank Pfd. Strl. 1.000.000 - Rs. 15.000.000\$000
Reservefonds " " 1.100.000 - " 16.500.000\$000

Sparkassen-Abteilung

Diese Bank eröffnet Sparkonten mit der ersten Mindesteinlage von **Rs. 50\$000** während weitere Einzahlungen von **Rs. 20\$000** an entgegengenommen werden. Die Höchstgrenze für jedes Sparkonto beträgt **Rs. 10.000\$000**. Die Einlagen werden mit **4%** jährlich verzinst. Die Bank ist speziell für den Sparkassendienst täglich, von 9 Uhr früh bis 5 Uhr nachmittags geöffnet, ausgenommen Sonnabend, an welchem Tage um 1 Uhr nachmittags geschlossen wird.

Ungarische Weine



Marke
Palugyay & Söhne
Pressburg,
Ungarn

Diese Weine sind garantiert rein und enthalten nur Traubensaft, was durch die im Laboratori Nacional stattgefundene Analyse bewiesen worden ist.

Tisch-Weine:

Rot	Weiss
Szegardi 22\$000 per Kiste	Ermeleki 27\$000 per Kiste
Merlot 36\$000 " "	Leanyka 27\$000 " "
	Chateau Palugyay 36\$000 " "
	Kirchberger Blumchen 36\$000 " "
	Palugyay Som 36\$000 " "

Kisten zu 12 Flaschen — 24 halbe Flaschen 2\$000 mehr.

Dessert-Weine:

Tokayer Ausbruch 60\$000 per Kiste
Tokay sec 66\$000 " "

Kisten zu 12 Flaschen.

Tokayer-Wein ist der Dessert-Wein par excellence!

Nichts geht über einen echten Tokayer, er kräftigt, belebt und schenkt den Kranken Gesundheit, weshalb man auch letztlich in den Sanatorien den echten Tokayer zu würdigen weiss.

Depositäre: **Paulo Zsigmondy**

Rua General Camara 90, **Rio de Janeiro.**

— TELEPHON No. 21 —

Vornehm möbliertes Zimmer
in Hygienopolis gelegen, zu vermieten. Gefl. schriftliche Anfragen unter „Hygienopolis“ an die Exp. d. Ztg., S. Paulo

Für Herrn
Guilherme Vogel
früher Estação Veneranda liegen Nachrichten in der Exp. ds. Bl., São Paulo.



Austro - Americana

Dampfschiffahrts-Gesellschaft in Triest
Nächste Abfahrten nach Europa:
Sofia Hohenberg 3. September
Laura 14. September

Nächste Abfahrten nach La Plata
Laura 31. August
Atlanta 13. September

Der Dampfer
Sofia Hohenberg

geht am 3. Sept. von Santos nach Rio, Las Palmas, Almeria, Neapel und Triest

Fahrpreis 3. Klasse nach: Las Palmas und Almeria 105\$000, Neapel u. Triest Frcs. 200 und 5 Prozent Regierungssteuer.

Diese modern einrichteten Dampfer besitzen elegante komfortable Kabinen für Passagiere 1. und 2. Klasse, auch für Passagiere 3. Klasse ist in liberalster Weise gesorgt. Geräumige Speisesäle, moderne Wäschräume stehen zu ihrer Verfügung.

Wegen weiterer Informationen wende man sich an die Agenten **Bombauer & Comp.**

Rua Visconde de Inhauma 84
RIO DE JANEIRO
Giordano & Comp., Largo do Thesouro 1, S Paulo

Der Doppelschrauben-Dampfer
Laura

geht am 31. August von Santos nach

Montevideo und Buenos Aires

Passagepreis 3. Klasse 48\$000 u. 5 Prozent Regierungssteuer.

Wegen weiterer Informationen wende man sich an die Agenten **Bombauer & Comp.**

Rua Augusto Severo 7
SANTOS
Giordano & Comp., Largo do Thesouro 1, S Paulo

Lotterie von São Paulo

Ziehungen an Montagen und Donnerstagen unter der Aufsicht der Staatsregierung, drei Uhr nachmittags.
Rua Quintino Bocayuva No. 32
Grösste Prämien
20:000\$, 40:000\$, 50:000\$, 100:000\$, 200:000\$

An die Herren Landwirte!

Die Produktions- und Konsumgenossenschaft des Staates São Paulo benachrichtigt die Herren Landwirte, dass sie alle Produkte zwecks Plazierung durch ihre Armazens, Rua Aurora Nr. 31-33, in dieser Stadt entgegennimmt.

Zwecks weiterer Auskünfte mögen sich die Herren an die „Incorporadora Cooperativa“ wenden, deren Sitz sich in dieser Stadt, Rua 11 de Agosto Nr. 7-A befindet, und wo alle Erklärungen über die Vorteile gegeben werden, die diese nützliche Gesellschaft gewährt.

3936

Heirat

Jünger Mann, mitte 20er, wünscht die Bekanntschaft eines deutschen anständigen Mädchens, zwecks späterer Heirat. Off. unt. J. S. 324 an die Exp. d. Ztg., S. Paulo. 3945

Kauf oder Beteiligung

an lukrativem Unternehmen gesucht von deutschem Herrn sprachkundig und mit den Landesverhältnissen vertraut. Off. unt. A. L. Caixa 54, S. Paulo 4006

Motoren OTTO

Gasmotoren Fabrik Deutz Succursal Brasileira



Motoren OTTO - Diesel

„Original Otto“

Diesel-, Sauggas-, Petrol- und Benzin-Motoren aller Grössen ferner

Maschinen für Sägereien, mechanische Werkstätten und Ziegeleien
Eismaschinen, Kühlanlagen, Motorboote, Teigknetmaschinen,
Dampfbacköfen, Pumpen, etc. - **Maschinenöle** von Nobel Co.

Grosse Lager in Transmissionen u. Riemen

Filia'en:

Bello Horizonte □ Pernambuco

Vertreter in allen Staaten Brasiliens.

Verkaufsbureau und technisches Bureau:

RIO DE JANEIRO

Rua 1.º de Março 104, 106 - Caixa Postal 1304

Antunes dos Santos & Co.

Commissions- und Konsignationsgeschäft
Import : Export
RIO DE JANEIRO: SÃO PAULO: SANTOS:
Av. Rio Branco 14-16 Rua São Bento 29-A Rua 15 Novembro 94

Dampfer

General-Agenten in Santos
der „Société Générale de Transports Maritimes à Vapour de Marseille“,
„Compagnie de Navigation France Amérique“
„Compagnie de Navigation Sud Atlantique“
„Compagnie des Messageries Maritimes“
„Empresa de Navegação Japonesa“ (Nippon Yusen Kaisha)

Automobile und Pneumatiks

General-Agenten der Automobile „BERLIET“, „RENAULT“
und der Pneumatiks und Zubehör „MICHELIN“.
Motorboote „AUTO CRAFT“ Motoren „FERRO“

Versicherungen

Agenten der „Companhia Aliança da Bahia“.

Bar und Restaurant

Guanabara

Travessa do Grande Hotel 10-B, S. Paulo
Vorzügliche deutsche Küche
In- und ausländische Getränke bester Marken
Warme und kalte Speisen, Sandwichs etc.
Geöffnet bis 2 Uhr morgens
Es ladet höflich ein der Geschäftsführer Carl Schneider.

Laus, Nicodemos & Co.

Spezialhaus für Zollabfertigungen in Santos
Schnellste und beste Erledigung von Aufträgen.

SÃO PAULO:

SANTOS:

(318)

Rua da Boa Vista No. 10 — Rua 15 de Novembro No. 79
Caixa postal 577 : Telephon 2973 Caixa postal 71 : Telephon 614

Bäcker und Private



sollten nur noch backen mit
Permento seco, marca Nacional
eine sehr triebkräftige Hefe und
fast unbeschränkte Zeit haltbar,
durch „Analyse do Laboratorio
Nacional“ anerkannt als frei
von allen schädlichen
Substanzen. Bäcker erhalten
Proben gratis. Für den Hausgebrauch kommt diese Hefe
in Form von Röhchen in den Handel. Sehr wichtiger Artikel für Veredisten.
Fabrik: C. Montfort, Petropolis, Caixa 6.
Deposito Geral: Mendes, Raupp & Martins, Rio de Janeiro
Rua do Ovidor Nr. 57

Hotel-Restaurant „Rio Branco“

Rua Acre No. 26 — Rio de Janeiro
Fein bürgerliches deutsches Haus, gute Zimmer, mäßige Preise, internationale Küche, aufmerksame Bedienung
Schnelle Verbindung nach allen Richtungen.
Telefon 4457 Central.

Der Besitzer: I. Waider

Gustav Hadatsch

Schneidermeister 3490

empfeilt sich bestens.

5 Rua do Ypiranga 5 - São Paulo

Reparaturen prompt und billigst.

Gegen Keuchhusten

Xarope de Gomenol

Rezept von Dr. Monteiro Vianna :: Hergestellt durch die

Pharmacia Santa Cecilia

Lopes & Senna

Rua das Palmeiras 12 :: São Paulo

Zum Verkauf in allen Apotheken und Droguerien.

In Rio de Janeiro:

Drogueria Pacheco, Rua dos Andradas 95

Der Xarope Gomenol von Herrn Dr. Monteiro Vianna ist unfehlbar

bei der Behandlung von **Keuchhusten**.

Verlangen Sie die Atteste des Herrn Ex-Präsidenten und anderer

Depositiäre in S. Paulo

João Lopes, Rua José Bonifácio N. 10, sobrado.



Institut für das wissenschaftliche Naturheilverfahren

Massage- Elektrizität, Licht, Wasserbehandlung etc.

Hydro-elektrische medicamentöse Dampf-, Lichtbäder u. Douche in sämtl. Anwendungsformen zur Behandlung aller Krankheiten :: Modernste vollkommene Installationen für Herren u. Damen

Dr. Koch, app. an d. Kgl. Univer. Berlin

Rua Benjamin Constant 21 :: S. Paulo

Companhia Cervejaria BRAHMA

Empfeilt ihre bestbekanntesten, allgemein beliebten und bevorzugtesten **Biere**



TEUTONIA - hell, Pilsenertyp

BOCK-ALE - hell, etwas milder als TEUTONIA

BRAHMA-PILSENER - Spezialmarke, hell

BRAHMA helles Lagerbier

BRAHMA-BOCK - dunkel, Münchertyp

BRAHMA-PORTER - extra stark, Medizinalbier

Grosser Erfolg: **BRAHMA**

helles, leicht eingebranntes bestbekömmliches Bier. Das

beliebteste Tafelgetränk für Familien. Vorzüglich u. billig

GUARANY - Das wahre Volksbier! Alkoholarm hell und dunkel!

Lieferung ins Haus kostenfrei.

Telephon No. 111

Caixa do Correo No. 1.05

GUILHERME GENSLEY

Photograph

SÃO PAULO

Rua da Boa Vista No. 39

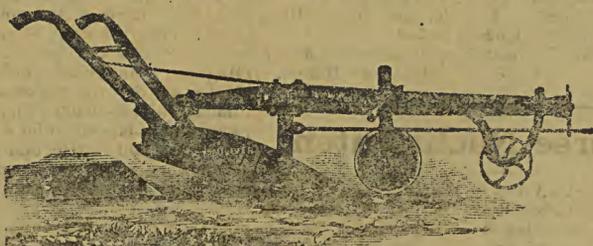
SÃO PAULO

empfeilt sich für all ins Fach schlagende Arbeiten.

Spezialität: Landschaften sowie Gruppen-Aufnahmen aussor dem Hause

Oliver Pflüge

sowie sämtliche landwirtschaftliche Geräte



Rio de Janeiro
Caixa N. 745

Hasenclever & Co.

São Paulo
Caixa N. 79

Die rettende Vergiftung.

Humoreske von Gustav Hochstetter.

Anton wurde korpulent und immer korpulenter. Ein Foxterrier soll schlank sein wie ein Hase, aber dieser Foxterrier ähnelte schon mehr einem kleinen Mastschwein, das sich anschiekt, die goldene Medaille auf einer Fettviehausstellung zu erringen. Müllers waren kinderlos. Oder vielmehr: Anton war „ihr Kind“. Herr Müller gab ihm deshalb sehr viel zu fressen. Frau Müller gab ihm noch mehr zu fressen. Und ein Mädchen für alles hatten sie, das gab ihm am meisten zu fressen. Es war eigentlich gar kein Mädchen für alles, es war nur ein Mädchen fürs Hundefüttern. Außerdem war da noch die Portiersfamilie; die bekam von Müllers jeden Monat ein gutes Trinkgeld, und revanchierte sich, indem sie dem dicken Anton jeden übriggebliebenen Bissen in die Schnauze steckte.

Wenn der Foxterrier Treppen stieg, schmaute er, daß man's durch drei Etagen hören konnte. Sobald Müllers wieder unziehen würden, wollten sie eine Parterrewohnung nehmen. Oder eine mit Fahrstuhl. Bloß damit Anton nicht so zu schnaufen brauchte.

Wenn Anton mit der Elektrischen fahren sollte, mußte er aufs Trittbrett gehoben werden wie eine kranke Erbgroßtante. In die Droschken stieg er allein. Hauptsächlich in solche, die leer am Halteplatz standen und mit denen man eigentlich gar nicht fahren wollte. Und wenn er erst drinnen in der Droschke war, konnte er merkwürdigerweise nicht wieder heraus. Hinaufspringen konnte er, herunterspringen nicht. Anstatt die Elektrische zu nehmen, mußte man dann in Gottes Namen Droschke fahren ... nur dem armen Anton zuliebe.

Der Mopsterrier besaß eine Hundehütte aus Korbgeflecht, die stand im Müllerschen Wohnzimmer und war mit weichen Daunenkissen ausgelegt. Ursprünglich war sie ein komfortables und geräumiges Heim für Anton gewesen. Damals, als er noch so schön schlank war, daß man seine Rippen zählen konnte. Jetzt hatte er längst die Plorte seiner Behausung durch ungeschickte Erweiterungsversuche total ruiniert; die beiden seitlichen Korbgeflechtwände hatte er halbmondförmig nach außen gebogen, so daß das Korbhaus die Form einer riesigen Melone angenommen hatte. Und die Daunenkissen waren immer schon nach ein paar Wochen flachgequetscht wie Eierkuchen.

Unter diesen Umständen war es nicht zu verwundern, wenn gewiegte Hundekenner Antons Lebensdauer nicht mehr sehr hoch einschätzten.

Der Tierarzt war zu Rate gezogen worden. Er murmelte etwas von beginnender Arterienverkalkung und verordnete täglich zwei Entfettungspillen, die würden den Hund wieder schlank machen. Die Pillen wurden dem Anton heimlich unters Fressen gemischt, bevor man ihm den Napf vorsetzte. Und richtig fraß Anton den ganzen Napf leer, bloß die Pillen ließ er drin liegen.

Da versuchte man's mit Gervaiskäse, der seine Lieblingspeise war. Und Anton fraß die gervaisumwickelte Entfettungspille so gnädig mit, daß jedesmal großer Jubel im Hause Müller ausbrach. Den Gervaispillensport betrieb man ein Vierteljahr lang. Und die Abmagerungspillen bekamen dem Patienten ausgezeichnet: er wurde so fett und schwer, daß Frau Müller ihn nicht mehr zu tragen vermochte und bei Straßenbahnfahrten die Hilfe der Mitreisenden in Anspruch nehmen mußte, wenn Anton in den Wagen gehoben werden sollte.

Das war der Erfolg der Entfettungspillen ...

Die gewiegten Hundekenner behaupteten, daß es mit Anton bald ein schlimmes Ende nehmen würde. Schon für die allernächste Zeit voraussagten sie ihm einen bösartigen Schlaganfall, und die unglücklichen Müllers bangten ernstlich vor dem herben Verlust, der ihnen bevorstand ...

Aber es sollte anders kommen.

In dem Hause, wo Müllers die dritte Etage bewohnten, hauste eine Treppe höher ein heimtückischer Junggeselle, der den ganzen Tag Klavier spielte, einen Dackel besaß und dem Porrier nie Trinkgeld gab. Ebenso heimtückisch wie sein Gebieter war der Dackel selbst. Zeigte sich auf den Treppenteppichen des Hauses eine verdächtige Stelle, so wurde von der Portiersfamilie und den anderen Hausbewohnern ohne jede Untersuchung des Tatbestandes sofort das Urteil gefällt: „Das ist natürlich dem Kapellmeister sein Dackel gewesen — den Müllers ihr Anton, der tut so was nicht!“ Und zu dem Kapellmeister sagte jeder: „Nein, Herr Kapellmeister, aber ihr Hund benimmt sich ...“

Des Dackels musikbessener Gebieter hatte den Entschluß gefaßt, sich das nicht mehr länger gefallen zu lassen. Stets beim Aufzug zur Unsterblichkeit herabgezogen werden durch das Bleigewicht des Hauskatheses und Hauszanks — das mußte ein Ende nehmen! Herr Grollkopf, Komponist, Klaviervirtuos und Kapellmeister, sann auf Rache. Auf blutige Rache sogar — wenn es sein mußte. Mindestens auf giftige. Auf rattengiftige. Ja — Rattengift nahm dieser verwerfliche Musikant und schnürte es auf ein wunderhohes Beefsteak, das er eines Vormittags vor der Müllerschen Wohnung auf den Treppenabsatz legte.

„Was kauft du denn schon wieder?“ fragte Frau Müller eine halbe Stunde später den gefräßigen Anton.

Es war zu spät.

Das Unheil war geschehen.

Das rattengiftige Beefsteak ruhte schon in des Terriers weitem Magen.

Am Nachmittag legte sich der Fox in seine melonenförmige Hütte, atmete noch schwerer als sonst, wollte von allen Lebensfreuden nichts mehr wissen, streckte sämtliche Beine von sich und mußte jede Stunde mindestens zweimal sehr schnell auf die Straße getragen werden. Und jedesmal, wenn man ihn wieder herauftrug, war er ein halbes Pfund leichter geworden.

Der Tierarzt verordnete warme Umschläge, Rotwein, Sanatogen und Eiweiß. Mit einer kleinen Spritze lößte Frau Müller ihrem Liebving tränenden Auges die Stärkungen in den Raehen, die er gutwillig nicht annehmen wollte. Acht Tage schwebte er so zwischen der Türe des Lebens und der Angel des Sterbens. Aber am neunten Tage stand er auf! Persönlich! Ohne getragen zu werden! Und bellte — was er neun Tage lang nicht getan hatte! Und gab zu erkennen, daß er durchaus nicht abgeneigt wäre, eine tüchtige Wurst und eine derbe Portion Hundekuchen zu verschlingen.

Anton war wieder gesund!

Und siehe da: er war schlank geworden.

Wie in seinen besten Jugendtagen!

So schlank und elastisch, daß er nach seinem ersten Ausgang bei der Heimkehr wie ein Donnerwetter die drei Treppen bloß so hinaufstie! Sogar eine Treppe zu weit raste Müllers Anton hinauf! Bis zur Wohnung vom Kapellmeister Grollkopf! ...

Und noch in der gleichen Stunde hörte man die

Portiersfrau sagen: „Das ist natürlich dem Groll-

kopf sein Dackel gewesen — den Müllers ihr Anton, der tut so was nicht!“

Und zu dem Künstler sagte der Portier: „Nein, Herr Kapellmeister, aber Ihr Hund benimmt sich ...“

Von jetzt ab stieg Anton wieder ohne Hilfe in die Elektrische und brauchte nicht mehr aufs Trittbrett gehoben zu werden wie eine alte Erbgroßtante. Mit der Droschke fuhr er überhaupt nicht mehr, sondern rannte — wenn Müllers mal fuhren — hocheherobene Schweißes nebenher. Aus dem Mops war wieder ein Fox geworden. Seine Korbhütte wurde wieder zum Rechteck zurückrepariert, und auf den Daunenkissen hinterließ seine federleichte Gestalt nur eine leise Mulde. Der Tierarzt nahm die gemurmelte Arterienverkalkung reumütig zurück. Er wie alle anderen Hundekenner schätzten Antons fernere Lebensdauer noch auf eine stattliche Reihe von gesunden Jahren.

Herr Grollkopf, Komponist, Klaviervirtuos und Kapellmeister, wird kein zweites Attentat gegen den Fox unternehmen. Der Künstler ist jetzt überzeugt davon, daß das zähe Tier eine größere Portion „Unsterblichkeit“ besitzt — als er selber!

Inserate

welche in den Kreisen des kaufkräftigen Publikums eine weite Verbreitung finden sollen, können dies erreichen durch oftmaliges Erscheinen in der

Deutschen Zeitung

Aus der Technik

Zur Geschichte des Wagenfensters.

Wir moderne Menschen können uns glücklich preisen, daß die Postkutschzeit seligen Angedenkens uns erspart geblieben ist. Sie war an Qualen reich, die durch alle Poesie der damaligen Art des Reisens nicht aufgewogen werden konnten. Eines der größten Schrecknisse bildeten die Fenster, die bei den älteren Wagen aus einfachen, in Scharnieren drehbaren Scheiben bestanden, die natürlich nicht schlossen und Wind und Regen durchließen. Das war aber noch nicht ihre schlimmste Eigenschaft; das Furcherlichste war vielmehr das unausgesetzte Quietschen, und wenn die Leute früherer Jahrzehnte auch gewiß bessere Nerven hatten, so bringen doch Schriftsteller wie Börne und andere uns so recht das Mißbehagen zum Bewußtsein, mit der die damit verbundene Marter früher ertragen werden mußte. Die Scheiben waren so angeordnet, daß sie bei geöffnetem Zustande sich nach außen neigten. Es ist nun ganz selbstverständlich, daß ein die Scheibe auf der Innenseite treffender Luftstrom zurückgeworfen und in das Wageninnere abgeleitet wurde, wodurch ein beständiger Zug entstand. Man war also während der Fahrt meist verurteilt, bei geschlossenen Fenstern zu fahren; das Quietschen der Scharniere blieb allerdings dadurch nicht erspart. Ein gewaltiger Sprung vorwärts waren die Rahmenfenster, die wir alle von den Eisenbahnen her kennen und die auch einen gewissen Entwicklungsgang durchgemacht haben. Die alte Methode bestand darin, daß das Fenster in die Falzführung entweder locker oder mit starker Klemmung eingesetzt wurde. Im ersteren

Falle konnte es an dem durchlochten Zugriemen mittels eines Knopfes in verschiedenen Höhen festgehalten werden; die Betätigung war leicht, aber das Fenster klapperte in der Führung und konnte kaum als Verbesserung gelten. Im zweiten Falle war die Führung meist so geklemmt, daß eine große Kraft dazu gehörte, das Fenster auf- und abwärts zu bewegen. Die Scheiben in den D- und Luxusziigen oder in den neueren Wagensystemen überhaupt zeichnen eine Federkonstruktion, die den Rahmen an die Falze drückt und tatsächlich das Klirren verhindert, dagegen die Betätigung nicht wesentlich erleichtert. Bei unseren Omnibussen, Droschken und Automobilen finden wir diese durchweg zum Öffnen der Wagenfenster nur diese Konstruktion des Falzrahmens, der niemals gestattet, das Fenster auf beliebige Höhe einzustellen und bei längerem Regenwetter sehr leicht quillt und nicht betriebsfähig bleibt. Vorübergehend sind Fenster aufgetaucht, die in ihrer Mitte um eine Horizontalaxe drehbar sind, aber sie konnten das Feld nicht behaupten; wir sehen sie noch als Vorderscheiben in den Berliner Omnibussen, allerdings nur an der Wagendecke im kleinsten Maßstabe.

Auffallend war es, daß mit dem Aufkommen des Kraftwagens nicht die Aera eines neuen Systems für Wagenfenster begann. Es wurde damals mit so viel altem Zopf aufgeräumt, der noch an den alten Karosserien klebte, und andererseits waren die Ansprüche des Publikums so gestiegen, daß man sich wundern muß, daß dem unpraktischen Rahmenfenster nicht der Garaus gemacht wurde.

Erst der neueren Zeit war es vorbehalten, uns das automatische Wagenfenster zu schenken, das jetzt langsam wie alles Neue seinen Einzug zu halten beginnt. Nach dem unbegreiflichen Gesetz der Duplizität der Ereignisse tauchten gleichzeitig mehrere Arten empor; sie sehen sich aber alle mehr oder weniger ähnlich und bestehen aus einer an der inneren Wagentür angebrachten Klinke, die nach beiden Seiten drehbar ist. Bei Betätigung löst sich automatisch eine Sperrfeder, die bisher den Rahmen andrückte, dann hebt oder senkt sich das Fenster im selben Maße, in dem die Klinke gedreht wird. Diese Betätigung ist so einfach, daß man einen Widerstand gar nicht spürt. Ist die Scheibe auf der gewünschten Höhe angekommen, so wird die Klinke losgelassen, die von selbst in die alte Stellung zurückschnellt und dadurch die Sperrvorrichtung in Tätigkeit setzt, so daß die Scheibe durch eine Feder wieder an den Rahmen gepreßt wird. Die Übertragung der Klinkenbewegung auf den Rahmen geschieht durch Storchschnabel oder Zahnradgetriebe. Ersteres dürfte wohl vorzuziehen sein, da es die einfacherere und störungsfreiere Konstruktion darstellt.

Das automatische Wagenfenster vereint tatsächlich die Erfüllung aller Forderungen, es ist spielend regulierbar, quietscht nicht und läßt sich, ohne daß man seinen Sitz verlassen muß, bequem mit einer Hand in jede beliebige Höhe einstellen, so daß wir von der Bevormundung des durchlochten Riemens freikommen, der uns die Einstellhöhe niemals zu Dank machen konnte. Wir haben hiermit im Karosseriebau wieder einmal einen großen Schritt nach vorwärts getan, und es ist anzunehmen, daß wir in Anbetracht des großen Abnutzungscoeffizienten im Automobilismus schon in fünf Jahren das alte unpraktische Zugfenster nicht mehr sehen werden.